Nr. 133. Sonntag, 10. Juni. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Kämpfe in China.

Die chinesischen Wirren fangen nachgerade an, eine bedenkliche Rolle in der ganzen Weltpolitik zu spielen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß bei der notorischen Schwäche oder direct fremdenfeindlichen Haltung der chinesischen Regierung die europäischen Mächte die Unterdrückung des Aufstandes allein in die Hand nehmen müssen und daß es, bei nicht zu erzielender Einmüthigkeit im Vorgehen der Großstaaten, zu ernstlichen Complicationen kommen könnte in dem Falle, daß eine Macht allein operirt. Diesem Bedenken giebt jetzt, wie uns heute aus Berlin telegraphirt wird, die „Köln. Ztg." Ausdruck, indem sie anscheinend officiös schreibt:

„Die Lage scheint derartig schwierig zu sein, daß eine **sofortige militärische Action** vorgenommen werden muß. Die Sorge, was aus der chinesischen Regierung, sowie aus den Beziehungen der Mächte zu ihr werden könne, ist eine cura posterior. Wenn Handel und Wandel in China überhaupt unmöglich gemacht werden, so ist es auch gleichgiltig, ob die conservative Partei oder die Reformer in Peking die Zügel führen. Die Mächte müssen sich schleunigst verständigen und gemeinsam eingreifen. Je länger dies dauert, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß eine Macht allein die Arbeit thut. Eine solche Möglichkeit, wie gefahrvoll sie für den Weltfrieden werden könnte, ist immer noch dem Nichtsthun vorzuziehen, das schließlich zum Chaos führen müßte.

Ueber die Stellung **Deutschlands** zu den chinesischen Wirren läßt sich die „Birmingham Post" berichten: Deutschland scheine weit kräftigere Schritte zu begünstigen, als die übrigen Mächte zu ergreifen geneigt seien. Nur Italien lehne sich an die deutsche Anschauung an. Hierzu bemerken die „Berl. N. N.": Wenn durch diese Meldung angedeutet werden soll, daß Deutschland sich in die Vorderhand drängen oder eine über das Maß des Nothwendigen hinausgehende Action der Mächte herbeiführen wolle, so beruht die Annahme auf völlig falschen Voraussetzungen. Deutschland hat um so weniger Anlaß, die Führung an sich zu reißen, als specifisch deutsche Interessen in Petschili nicht bedroht sind. Allerdings hält man deutscherseits ein **rasches und entschlossenes Vorgehen** für zweckmäßig, da nur hierdurch dem weiteren Umsichgreifen der Bewegung ein Einhalt geboten werden könnte. Im übrigen wird an den maßgebenden deutschen Stellen daran festgehalten, daß nur ein **gemeinsames und einmüthiges Auftreten der Mächte** schnell zum Ziele führen würde. In diesem Sinne ist an den Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders, Viceadmiral v. Bendemann, die Weisung ergangen (wie schon gemeldet), sich mit den Chefs der übrigen Mächte über die Maßnahmen zum Schutze der Europäer zu verständigen.

Ein anschauliches Bild über die zunehmende Verwirrung im himmlischen Reiche geben ferner folgende heute eingelaufene Telegramme:

London, 9. Juni. Der „Times" wird aus Peking vom 7. d. Mts. gemeldet, der **französische Gesandte** habe die telegraphische Mittheilung erhalten, daß der französische Consul in Mong-Tze und der französische Consular-Agent in Yunnan-Fu **ihre Posten** hätten **verlassen müssen**, weil der Vicekönig ihnen mitgetheilt habe, er sei nicht im Stande, für ihre Sicherheit einzustehen. **Am 6. d. Mts. haben die Boxers**, wie der „Times" weiter gemeldet wird, **die russische Kapelle** in **Tungtingan, 35 Meilen** nördlich von Peking, **niedergebrannt**.

In dem heutigen Leitartikel der „Times" heißt es, England müsse auf ein wirklich herzliches **Zusammenwirken mit Rußland** zur schleunigen Beseitigung der Unruhen in China bedacht sein.

Hongkong, 8. Juni. In der verflossenen Nacht wurde ein **kleiner Dampfer**, welcher Hongkonger Chinesen gehört und vier mit Petroleum beladene Dschunken im Schlepptau hatte, welche für Canton bestimmt waren, von einer bewaffneten **Piraten-Dschunke** acht Meilen von Hongkong **angegriffen**. Nachdem die Piraten die Dschunken geplündert hatten, nahmen sie den kleinen Dampfer sammt der Besatzung mit sich und verschwanden in westlicher Richtung.

Washington, 8. Juni. Der Staatssecretär **Hay** verlas heute im Cabinetsrath eine Telegramm von dem amerikanischen Gesandten in Peking, worin derselbe mittheilt, daß die Lage daselbst sich nicht gebessert habe und um Instructionen bittet. Dem Gesandten wird geantwortet werden, er möge thun, was nöthig sei, um die amerikanischen Staatsangehörigen und ihr Eigenthum zu schützen und die Würde seiner Regierung zu wahren, jedoch **mit keiner anderen Regierung ein Bündniß eingehen**.

Tientsin, 7. Juni. Der **Eisenbahndienst** zwischen Tientsin und Peking ist wieder **eingestellt**. Die Behörden weigerten sich aber, den englischen Truppen die Benutzung der Eisenbahn zu gestatten, obgleich sich die Engländer erboten, die Linie so wiederherzustellen, wie es die Behörden wünschen. Heute sind 75 Mann österreichisch-ungarischer und 80 Mann russischer Truppen hier eingetroffen.

Etwa zwanzig Meilen von Tientsin in der Richtung auf Peking ist ein **Gefecht zwischen Chinesen und Boxer** im Gange. Gestern kam es auf der Straße nach Taku zu einem Zusammenstoße. Auf dem hiesigen Bahnhofe warten 75 englische Marinesoldaten auf die Erlaubniß, nach Peking zu fahren. Es heißt, daß die Chinesen ihnen Schwierigkeiten in den Weg legen (s. oben). **Bei Paotingfu sollen chinesische Truppen geschlagen sein.** Die französischen Kreuzer „Entrecasteaux" und „Jean Bart" sowie der russische Kreuzer „Rossiger" trafen in Taku ein.

Aus amtlicher chinesischer Quelle verlautet, daß **4000 Boxers** zwischen Yongtsun und Losa in der Nacht zum 8. d. Mts. 1500 Mann chinesischer Truppen eingeschlossen hätten. Den letzten Nachrichten zufolge dauerte der Kampf gestern früh noch an. Wie die Beamten sagen, sind **500 Boxers gefallen**. Ueber den Verlust der chinesischen Truppen verlautet nichts.

Ein Telegramm des amerikanischen Admirals bestätigt gleichfalls die Thatsache eines Kampfes und verlegt ihn dicht bei Tientsin. Es lautet:

Washington, 8. Juni. Der Admiral Kempff telegraphirt aus Tongku von heute: In der Nähe von Tientsin fand gestern eine Schlacht **zwischen chinesischen Truppen und Boxers** statt. Man glaubt, daß die Boxers morgen in großer Anzahl **vor Tientsin erscheinen** werden.

Berlin, 9. Juni. Der Chef des Kreuzergeschwaders Viceadmiral v. Bendemann hat mit Ende dieser Woche **5 Schiffe mit 1800 Mann vor Taku versammelt**. Eine weitere und letzte Verstärkung ist nur noch durch den Kreuzer „Irene" und das Kanonenboot „Jaguar" möglich.

Paris, 8. Juni. Im heutigen **Ministerrath** theilte der Minister des Aeußeren **Delcassé** Telegramme über die Lage in China mit, woraus hervorgeht, daß der französische Gesandte **Pichon** fortdauernd im Einvernehmen mit den übrigen diplomatischen Vertretern handelt. Admiral **Courrejolles** ist gegenwärtig mit seiner Division in Taku und angewiesen worden, mit den fremden Admiralen sich ins Einvernehmen zu setzen über die Ausführung der Schutzmaßregeln, welche die Lage erforderlich machen könnte.

London, 8. Juni. Die „Times" meldet aus **Peking vom 7. Juni**: Das Tsungli-Yamen versprach, daß die Eisenbahnverbindung am Sonnabend wiederhergestellt sein würde. Zugleich protestirte dasselbe dagegen, daß noch mehr englische Truppen gelandet werden. Die Blätter veröffentlichen Depeschen, worin es heißt, die **britischen Marinesoldaten** erhielten den Befehl, den **Weg nach Peking zu erzwingen**. Im ganzen seien 900 Mann von der Flotte gelandet, eine Streitmacht, welche größer sei, als die aller anderen Mächte zusammen genommen.

Reichstag.

Berlin, 8. Juni.

Der Reichstag trat heute in die zweite Berathung der **Novelle zum Stempelgesetz** ein, ohne sie jedoch trotz sechsstündiger Sitzung zu Ende zu führen.

Eine lebhafte Discussion knüpfte sich an den von der Commission neu eingeführten Stempel für Auxe, insbesondere die Verstempelung der Nachschüsse. Da mit der Opposition, den Abgg. **Bebel** (Soc.), **Richter** (freis. Volksp.) und **Hilbck** (nat.-lib.), auch Handelsminister **Brefeld** für die Streichung dieser Bestimmung plaidirte, wurde der Finanzminister der Majorität, Abg. **Müller-Fulda** (Centr.), fuchswild, machte der Regierung die bittersten Vorwürfe und malte gar das Schreckgespenst des Scheiterns des Flottengesetzes an die Wand. Uebrigens mußten selbst die Abgg. **Müller-Fulda** und **v. Kardorff** (Reichsp.) die unglückliche Fassung des Passus zugeben und für die dritte Lesung eine Aenderung vorbehalten. Der Stempel wurde schließlich mit 183 gegen 103 Stimmen angenommen. Zur Minorität gehörten die Socialdemokraten, Freisinnigen, ein Theil der Nationalliberalen, die Polen, Welfen, sowie Prinz Alexander zu Hohenlohe. Ferner wurde entgegen dem Antrag des Abg. **Richter** die Erhöhung des Emissionsstempels auf Communal-Obligationen und Obligationen von Transport-Gesellschaften, welche nicht Eisenbahn-Obligationen sind, aufrechterhalten.

Ein heißer Kampf entbrannte um den **Umsatzstempel** bezw. um den Antrag des Abg. Dr. **Heim** (Centr.), den Umsatzstempel von Actien, von industriellen und ausländischen Obligationen von $^{3}/_{10}$ auf $^{4}/_{10}$ pro Mille zu erhöhen. Den Ausführungen dieses baierischen heißspornigen Centrumsmannes traten die Abgg. **Buesing** (nat.-lib.) und Dr. **v. Siemens** (freis. Ver.) mit ihrer Sachkenntniß entgegen, um gegen die Schädigung des legitimen Handels zu protestiren. Sie wiesen nach, daß vorzugsweise die Leute mit bescheidenem Kapital durch den Umsatzstempel getroffen würden. Abg. Dr. **v. Siemens** zeigte, daß lediglich die Concentration des Geschäftes in Berlin dadurch gefördert würde. Er schloß: Was schädlich ist, finanziell nicht Gutes bringt, und nur Gelegenheit bieten soll, um dem beweglichen Kapital eins auszuwischen, sei keine gute Grundlage für Gesetzgebung. Schatzsecretär **v. Thielmann** bezeichnete es als mindestens zweifelhaft, ob die Reichskasse bei $^{4}/_{10}$ pro Mille besser fahren würde, als bei $^{3}/_{10}$. Gegen den Antrag sprachen noch die Abgg. Graf **v. Arnim** (Reichsp.), **Richter** (freis. Volksp.), **Singer** (Soc.) und **Müller-Fulda** (Centr.), für denselben Abg. **Lucke** (B. d. L.). Schließlich wurde der Antrag mit 153 gegen 121 Stimmen **abgelehnt**. Es bleibt also bei dem von der Commission beschlossenen Satze von $^{3}/_{10}$ pro Mille.

Morgen findet die **Fortsetzung der Berathung** statt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Juni.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die **Hochwasservorlage für Schlesien** in zweiter Berathung, brach die Berathung aber schließlich beim Antrag des Abg. Grafen **Arnim** (cons.) ab, der das Inkrafttreten des ganzen Gesetzes davon abhängig machen will, daß zuvor Maßnahmen zur Verhütung von Ueberschwemmungen im Gebiet der unteren Oder getroffen werden. Diesen Antrag erklärten die Minister **Thielen** und **Frhr. v. Hammerstein** für unannehmbar.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Juni.

Die Schulconferenz.

Berlin, 8. Juni. Die Schulconferenz, die heute Vormittag ihre Verhandlungen fortsetzte, unterzog, wie der „Lok.-Anz." meldet, eine ganze Reihe von Unterrichtsfächern einer eingehenden Prüfung, bei der es sich um die Frage handelte, ob und inwieweit eine größere Ausdehnung des betreffenden Unterrichts wünschenswerth erscheine. Zu den Disciplinen, die zu diesen Erörterungen die Veranlassung gaben, zählten abermals das Englische und sodann Mathematik, Geschichte und Naturwissenschaften. Bezüglich des Englischen machte, sich heute die Meinung stark geltend, daß, wo es irgend möglich und erforderlich erscheine, dieser Sprache eine vermehrte Fürsorge gewidmet werden solle. Bei der Mathematik wurde die Frage angeregt, ob nicht angesichts des Umstandes, daß die technischen Hochschulen in Uebereinstimmung mit den Forderungen und dem Charakter der Zeit immer zahlreicher sich bevölkern, bereits auf der Schule diese Wissenschaft mehr in Beziehung gesetzt werden sollte zu ihrer späteren praktischen Anwendung. Bei den Naturwissenschaften wurde von demselben Standpunkte aus eine Reform des Unterrichtes als wünschenswerth betrachtet. Bezüglich des Geschichtsunterrichtes war die Beobachtung zu machen, daß die mehrfach auch von hoher Stelle aus in die Oeffentlichkeit getragene Forderung, dem vaterländischen Geschichtsunterrichte eine stärkere Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen, kein sonderlich starkes Echo gefunden hatte. Die Ereignisse, die auf die Geschicke der Länder und Völker Einfluß gehabt haben, sollen geschildert werden. Erst aus dem Ganzen heraus könne besonders in der Geschichte das Einzelne richtig beurtheilt werden, und so wurde denn auch von keiner Seite die Forderung einer besonderen Pflege der brandenburgisch-preußischen, beziehungsweise deutschen Geschichte erhoben.

Es kam zur Sprache, was zur Hebung des Unterrichts in den verschiedenen Lehrgegenständen, namentlich in den neueren Sprachen, in den Naturwissenschaften, der Mathematik und in der Geschichte zu geschehen habe, inwieweit ferner die körperlichen Uebungen, die Jugendspiele, der Wassersport und das Turnen mehr gefördert werden können. Demnächst wurden eingehend die Bedenken erörtert, welche sich in der Praxis gegen die **Abschlußprüfung** an den neunstufigen Lehranstalten herausgestellt haben. Zum Schluß kamen noch die **Besoldungsverhältnisse**, die Pflichtstunden und die wissenschaftliche Bewegungsfreiheit des höheren Lehrerstandes, sowie auf Anregung des Grafen Douglas auch die **Schulhygiene** und eine Reihe dahingehöriger wichtiger Fragen zu eingehender Erörterung.

Auch dieser Bericht hebt ferner besonders hervor, daß **von allen Seiten die Nothwendigkeit** betont wurde, auch auf den Gymnasien für den **Unterricht im Englischen** nach dem Vorgange der hannoverschen Gymnasien in nachdrücklichster Weise zu sorgen.

Der Minister schloß die letzte Sitzung der Conferenz mit dem Danke an die Erschienenen für ihre opferwillige Theilnahme an den Verhandlungen und für die reiche Anregung, welche sie der Unterrichtsverwaltung für die Hebung und Förderung des höheren Schulwesens gegeben hätten. Professor **Mommsen** erwiderte als Senior der Versammlung mit dem Ausdrucke des Dankes für die sachkundige Leitung der Conferenz und schloß mit dem Ausdrucke der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Verhandlungen zu Entschließungen führen möchten, welche den höheren Schulen Preußens, deren Blühen und Gedeihen Allen trotz mancher Meinungsverschiedenheit in Einzelheiten gleichmäßig am Herzen liege, zum wahren Wohle gereichen.

Nachwehen des Berliner Straßenbahnstreiks.

Berlin, 9. Juni. Der „Vorwärts" theilt mit, daß 10 Angestellte der Großen Berliner Straßenbahn **gemaßregelt** sind, obgleich die Directoren der Straßenbahngesellschaft bei den Einigungsverhandlungen durch Handschlag versprochen haben, daß wegen der Lohnbewegung niemand gemaßregelt werden sollte. Speciell sind auf dem Bahnhof in der Kreuzbergstraße 5 Mann entlassen worden. Der „Vorwärts" veröffentlicht zwei von gestern datirte Entlassungsschreiben. In dem einen wird dem Betreffenden zur Last gelegt, daß er kürzlich Angestellte als Streikbrecher beschimpft und geäußert habe, daß sich alle Streikbrecher das Genick brechen sollten. In dem anderen Schreiben wird dem Entlassenen vorgeworfen, daß er kürzlich sich zum Vertrauensmann habe wählen lassen und seine Collegen aufgefordert habe, in Beschwerdefällen sich an ihn zu wenden. „Er nicke nicht wie andere Esel mit dem Kopfe, wenn die Direction spreche. Er fürchte sich vor nichts." Ferner hat die Direction der Straßenbahn gestern durch Placate gewarnt, eine von dem Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands auf gestern Abend einberufene Versammlung zu besuchen mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandelnde Entfernung aus dem Dienst zu gewärtigen haben würden.

Zu der Schauergeschichte,

welche angeblich von einem getauften jüdischen Sträfling herrührend jetzt durch die gesammte antisemitische und gesinnungsverwandte Presse weiter colportirt wird, hebt man als ein ganz besonders plausibles Moment für die Glaubwürdigkeit einer solchen Annahme den Umstand hervor, daß am Tage des Mordes eine außergewöhnlich große Anzahl von fremden Juden in Konitz gesehen worden sei, die das „Synedrium" von Richtern und Executoren gebildet haben sollen. Wir haben schon vorgestern hiervon Notiz genommen. Jetzt schreibt man darüber noch aus Schlochau an die „Staatsb.-Ztg.":

„Gestatten Sie mir zu dem „Eingesandt" des Strafanstaltsgeistlichen Folgendes beizufügen: An dem Mordtage Ernst Winters — dem 11. März — befanden sich im Stettiner Zuge, der hier um $7^{3}/_{4}$ Uhr Abends einläuft, etwa 20 Juden im Abtheil 4. Klasse. — Sie alle stiegen in Konitz aus, also nicht nur „mehrere", sondern schon eine beträchtliche Zahl fremder Juden sind an dem Tage resp. Abende und Nacht in Konitz gewesen."

In Uebereinstimmung mit dem, was wir darüber schon gebracht haben, schreibt heute die „Lib. Corresp.": Daß in jener Zeit thatsächlich auswärtige Juden in größerer Zahl in Konitz gewesen sind, ist richtig. Gerade um jene Zeit war nämlich eine Versammlung liberaler Wahlmänner nach Konitz berufen, um zu der bevorstehenden Landtags-Nachwahl Stellung zu nehmen. Unter diesen Wahlmännern befanden sich auch etwa 20 jüdische Wahlmänner. Daß ein Theil von diesen den meisten Konitzer Einwohnern als „Fremde" erschienen sein mögen, ist sehr erklärlich, da der Wahlkreis ja drei Kreise umfaßt und manche dieser Wahlmänner vielleicht nur sehr selten Gelegenheit oder Veranlassung haben, nach Konitz zu kommen.

Die Frucht der tschechischen Obstruction.

Die Herren Tschechen haben es wahrlich recht weit gebracht; durch ihre starrköpfige Obstruction ist es ihnen gelungen, die Maschine des österreichischen Parlamentarismus wiederum zum Stillstand zu bringen. Und wenn der Reichsrath, der gestern nach einer erneuten Lärmsitzung auf kaiserlichen Befehl geschlossen wurde, nicht mehr functionirt, so sieht sich das Ministerium Körber, falls es überhaupt noch weiter existiren will, zu außergewöhnlichen Maßnahmen gezwungen und die Zeit der Verordnungen auf Grund des § 14 ist wieder herangekommen.

Noch am gestrigen Vormittag fanden Conferenzen der Parteien statt, denen an der Aufrechterhaltung geordneter Verhältnisse gelegen ist. Man beschloß, Tag- und Nachtsitzung zur Ermüdung der Obstruction abzuhalten. Die Vertreter der deutschen Linken, des Polenclubs, der Italiener und Rumänen verpflichteten sich, die Beschlußfähigkeit des Hauses zu organisiren. Den Abgeordneten sollte die Anwesenheit bei den Sitzungen zur Ehrenpflicht gemacht werden. Bis zur Bewilligung des Budget-Provisoriums wollte die Regierung dann einen ex lex-Zustand einige Tage hindurch eintreten lassen. Diese schönen Pläne sind nun sammt und sonders über den Haufen geworfen worden und die arbeitsfreudigen Mitglieder des Parlaments dürfen sich bei ihren Collegen, denen egoistische Vortheile höher gelten als das Wohl des Reiches, schönstens bedanken.

Ueber die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses liegt folgender Bericht vor:

Die Sitzung begann um $1^{1}/_{4}$ Uhr mit Vorlesung des Einlaufs, welche um 5 Uhr Nachmittags noch nicht beendet war. Gegen 6 Uhr Abends wurde die Verlesung des Einlaufes abgebrochen. Der Präsident erklärte, er werde zum Schlusse der Sitzung schreiten, und ertheilte zuvor dem Ackerbauminister das Wort zur Beantwortung einer Interpellation. Nach der Beantwortung derselben beantragte der Tscheche Janda die sofortige Verhandlung über die Anträge in Nothstandsangelegenheiten. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. Abg. Zallinger beantragte ferner, daß die Sitzung fortdauere und die Bestimmungen der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung berathen würden. Der Präsident erklärte, er werde die Abstimmung über den Antrag Zallinger beantragen. Die Abgg. Kramar, Horich und Brzorad erklärten die Abstimmung für geschäftsordnungswidrig. Der Präsident verharrte dessenungeachtet bei seiner Ansicht und wollte den Antrag zur Abstimmung bringen. In diesem Moment fingen die Tschechen an auf die Pulte zu schlagen und die Pulte zu zerbrechen. Einer blies auf einer Kindertrompete. Der Höllenlärm, welchen etliche zehn Tschechen machten, dauerte um $7^{1}/_{4}$ Uhr Abends noch immer an und machte eine Abstimmung unmöglich. Der Präsident verharrte ruhig auf seinem Sitze. Die übrigen, sehr zahlreich versammelten Abgeordneten verhielten sich vollkommen ruhig.

Den Schluß der Sitzung schildern folgende Telegramme:

Wien, 9. Juni. Um 10 Uhr Abends dauert die tschechische Obstruction noch fort. Etwa sieben tschechischen Abgeordneten gelang die Verhinderung der Verhandlung durch Lärm mit Tam-Tam, Pfeifen und Pultdeckeln. Der Präsident und das Haus verhielten sich nach wie vor ruhig.

Dieser Tumult der Tschechen dauerte bis kurz nach Mitternacht an. Der Ministerpräsident **v. Körber erklärte** sodann im Auftrag des Kaisers die **Session des Reichsrathes** für geschlossen.

Ein weiteres Telegramm hatte noch gemeldet, daß die Majorität entschlossen sei, gegen die Obstruction auszuharren und die Sitzung bis heute eventuell morgen fortzusetzen. Zur Ausführung dieses Entschlusses ist es nun nicht mehr gekommen.

In Wiener unterrichteten Kreisen wird die Lage

als sehr ernst angesehen. Man fürchtet einen Volksaufruhr in Böhmen, der unter Umständen nur mit Gewalt unterdrückt werden könnte. Daß die jetzige Verfassung durch eine neue octroyirte ersetzt werden muß, falls wieder Ordnung in Oesterreich werden soll, ist die Ueberzeugung aller denkenden Politiker. Mit den Jungtschechen ist der österreichische Staat nicht zu erhalten, gegen sie ihn zu erhalten, bedarf es nur des unbeugsamen Entschlusses und des Aufgebotes der Macht gegenüber dem Aufruhr. Die Deutschen in Prag, Pilsen u. s. w. werden freilich schwere Stunden zu überstehen haben, da sie mit Raub und Mord bedroht sind.

König Alexander von Serbien in Bulgarien.

König Alexander von Serbien wurde, wie aus Belgrad gemeldet wird, bei seiner gestrigen Ankunft in Zajetschar von dem Specialgesandten des Fürsten von Bulgarien, dem Divisionscommandanten Botscheff, sowie zwei Sobranjeabgeordneten begrüßt. Der König drückte seine Befriedigung über die Aufmerksamkeit des Fürsten von Bulgarien und des bulgarischen Volkes aus. Abends fand ein Fackelzug statt. In Erwiderung einer Ansprache versicherte der König, er sei unablässig bemüht, die Bande zwischen dem Hause Obrenowitsch und dem serbischen Volke durch Förderung des geistigen und wirthschaftlichen Fortschrittes untrennbar zu gestalten.

Die Weiterentwicklung des Krieges

läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht übersehen. Daß die Boeren einstweilen einen Kleinkrieg planen, ist außer Zweifel. Mr. Wessel, einer der Boerendelegirten, wurde, wie ein Reutertelegramm aus Chicago meldet, über den Fall von Pretoria interviewt. Er sagte, es würde nunmehr kein organisirter Widerstand mehr geleistet werden. Die Boeren würden aber von jetzt ab dieselbe Taktik befolgen, wie die Filipinos. Er hoffe, daß die Republiken doch noch ihre Unabhängigkeit retten würden, da die europäischen Mächte ihr Interesse jetzt auf die Vorgänge in China concentriren müßten. — Das ist richtig, aber gerade deshalb wird eben erst recht keine der Mächte in Südafrika zu interveniren die Neigung verspüren. Präsident Steijn soll in einer Unterredung mit dem Vertreter eines Berliner Blattes sogar geäußert haben, er rechne auf eine Intervention — der Schweiz! Solche Illusionen können nur noch Mitleid erwecken.

Der Kleinkrieg im Oranjestaat.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Leribe vom 5. d. Mts. gemeldet: General **Rundle** hat mit einer starken Abtheilung eine Recognoscirung nordöstlich von Hammonia ausgeführt und dabei die Lage des Boerenlagers ausgekundschaftet; nach der Recognoscirung ist Rundle in das Lager zurückgekehrt. (Hammonia liegt einige 20 Kilom. westlich von Ficksburg an der Grenze von Basutoland.)

General Buller „hofft"

noch immer, bald mit den Grenzpositionen der Boeren an der Nordwestspitze von Natal fertig zu werden, aber fertig ist er mit dieser ihn nun schon seit Wochen beschäftigenden Position noch nicht geworden. Jetzt will er jedoch nun endlich soweit sein, die Boerenstellung von Laingsnek unhaltbar gemacht zu haben. Ob sich diese „Hoffnung" des Generals, dem schon manche ähnliche Prophezeiung mißlungen ist, auch bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Die telegraphische Meldung über die Vorgänge auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes lautet:

London, 9. Juni. General **Buller** meldet von gestern aus Yellow-boom-Farm: Am 6. Juni nahm General Talbot-Coke mit der 10. Brigade und der südafrikanischen leichten Reiterei den Vanwyke-Berg. Die englischen Verluste betragen etwa 4 Todte und 13 Verwundete. In der Nacht vom 6. zum 7. brachten wir 4 Geschütze auf den Vanwyke-Berg und 2 andere auf den südwestlichen Ausläufer des Inkwelo; unter dem Schutze des Feuers dieser Geschütze griff General Hildyard heute alle Gebirgsausläufer zwischen Bothaspaß und dem Inkwelo an. Der von General Hildyard vordurchdachte Angriff wurde von den Truppen, denen kein Berg zu steil war, mit ungeheuerem Nachdruck ausgeführt. Der Feind wurde umflügelt und gezwungen, sich aus der sehr starken Stellung zurückzuziehen. Ich glaube nicht, daß wir irgend welche Verluste gehabt haben und hoffe, daß wir eine Stellung genommen haben, von der aus wir Laingsnek unhaltbar machen können.

Lebensmittel-Zufuhr.

London, 9. Juni. Der „Times" wird aus Lorenzo Marquez gemeldet, die Boeren-Regierung erhalte fortgesetzt große Mengen von Lebensmitteln über die Delagoa-Bai.

*

Lorenzo Marquez, 8. Juni. Der **amerikanische Consul Hollis** ist von einem Besuch hierher zurückgekehrt, den er dem Präsidenten **Krüger** in Machadodorp abstattete. Hollis, der mit Krüger eine längere Unterredung hatte, hat demselben, dem Vernehmen nach, freundschaftliche Mittheilungen der amerikanischen Regierung überbracht, worin **Krüger gedrängt** wird, **Friedensverhandlungen einzuleiten.**

Deutsches Reich.

* **[Zum Fleischbeschaugesetz.]** Auf Antrag der Fleischimporteure beschlossen, wie der „H. C." meldet, die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, beim Reichskanzler vorstellig zu werden, damit durch die zum Fleischbeschaugesetz zu erlassenden Ausführungsbestimmungen verschiedene zweifelhafte Gesetzes-Vorschriften klargestellt werden, namentlich der Zeitpunkt des Fleischeinfuhrverbots im Hinblick auf die laufenden Contracte.

Hannover, 8. Juni. Die **Ruhestörungen** anläßlich des Straßenbahnstreiks dauern fort. Gestern Abend und Nachts lärmten Volkshaufen in der Vahrenwalderstraße und im Steinthorbezirke, zertrümmerten Fenster und Laternen und bewarfen die Schutzleute. Die letzteren und eine Militärpatrouille säuberten die Straßen. Viele Tumultuanten wurden verhaftet.

München, 8. Juni. Das heutige **Bulletin** über das Befinden des **Königs Otto** lautet: Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Der Furunkel ist nahezu geheilt. Gehen und Stehen ist fast normal. Wenn keine Aenderung des Befindens eintritt, unterbleibt die Ausgabe weiterer Bulletins.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 9. Juni. In der Ganz'schen **Waggonfabrik** werden sämmtliche Arbeiter am nächsten Montag die **Arbeit wieder aufnehmen**, da die Direction sich mit den Arbeitern geeinigt und den Schmiede- und Brückenarbeitern die verlangte Lohnerhöhung bewilligt hat.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die **Fiakerkutscher** beschlossen letzte Nacht einen **theilweisen Streik.**

Italien.

Rom, 8. Juni. Um dem Papst Ruhe zu lassen, ist der morgige Empfang der Pilger im Peter-Dom verschoben worden. Der Papst wird Sonntag nicht bei der Seligsprechung erscheinen, sondern fortfahren, vorsichtshalber das Zimmer zu hüten.

Spanien.

Madrid, 9. Juni. Die **Arbeiter** der Rio Tinto-**Minen streiken.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Juni.

Wetteraussichten für Sonntag, 10. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Schwül, warm, wolkig mit Sonnenschein. Vielfach Gewitterregen.

* **[Herr commandirender General v. Lentze]** kehrt heute Abend von seiner Inspicirungsreise nach Osterode hierher zurück.

* **[Herr Consistorialpräsident Meyer]** hat sich heute nach Thorn begeben, um morgen den dortselbst stattfindenden Uebungen der Sanitätscolonne beizuwohnen und als Vorsitzender des Provinzial-Vereins für innere Mission demnächst an dem in Thorn tagenden Congreß des Vereins Theil zu nehmen.

* **[Gustav Adolf-Verein.]** Zu dem bekanntlich am 26. und 27. d. Mts. in Berent stattfindenden Jahresfest des westpreuß. Gustav Adolf-Hauptvereins ist folgende Festordnung aufgestellt:

Am 26. findet nach Begrüßung der Gäste um 5 Uhr Nachmittags Gottesdienst in der Lutherkirche durch Herrn Superintendenten Doliva-Briesen und um 6½ Uhr Versammlung der Abgeordneten in der Aula des Progymnasiums statt, woselbst Herr General-Superintendent D. Doeblin Bericht erstattet. Danach Concert im Schützenhause und Ansprachen von Geistlichen. Am 27. versammeln sich die Theilnehmer Vormittags um 8¾ Uhr in der evangelischen Stadtschule und begeben sich von dort nach der Kirche, wo Herr Pfarrer Staemmler-Bromberg die Festpredigt halten wird. Um 11½ Uhr findet öffentliche Versammlung in der Kirche und um 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Hamburger Hof" statt.

* **[Ernennung zu Rectoren.]** Auf Verfügung des Cultusministers hat die königl. Regierung zu Danzig nun, einem vor einigen Monaten von den städtischen Behörden zu Danzig gefaßten Beschlusse entsprechend, sämmtliche Hauptlehrer der hiesigen Bezirksschulen zu Rectoren mit erweiterten Amtsbefugnissen ernannt. Es reiht sich somit Danzig denjenigen Städten an, die an der Spitze der größeren Schulsysteme einen Rector haben.

* **[Prämiirung von Vieh der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft auf der Ausstellung in Posen.]** In Ergänzung unseres gestrigen Berichts können wir noch mittheilen, daß die westpreußische Heerdbuchgesellschaft auf der Ausstellung in Posen für 46 Thiere im ganzen **27 Preise** erhielt. Außer den bereits gemeldeten erhielt noch die westpreußische Heerdbuchgesellschaft einen zweiten Sammlungspreis, Herr Gutsbesitzer Peter Wiebe in Schönhorst bei Palschau zwei erste und zwei erste Siegerpreise, Herr Gutsbesitzer Grunau in Tralau bei Neuteich einen ersten, einen zweiten und einen dritten Preis, in Sammlung eine Anerkennung und in Familie einen zweiten und einen vierten Preis, Herr Gutsbesitzer Vollerthun in Fürstenau (Kreis Elbing) einen vierten Preis und eine Anerkennung, Herr Jacobson in Tragheim bei Gr. Lesewitz einen ersten und einen ersten Siegerpreis, in Familie einen ersten Preis, Herr Schultz in Notzendorf bei Altfelde eine Anerkennung, Walzer-Grodziczno bei Montowo einen dritten Preis, A. Jansson in Tiege bei Ladekopp einen dritten Preis, eine Anerkennung, sowie einen zweiten Familienpreis, van Riesen in Schönsee bei Schöneberg a. W. eine Anerkennung, Max Friedrich in Palschau eine Anerkennung, Buchler in Schildberg (Kreis Schlochau) einen vierten Preis, Stadtrath Heif in Konitz einen ersten, einen vierten Preis und eine Anerkennung.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 2. Juni bis 8. Juni wurden geschlachtet: 57 Bullen, 17 Ochsen, 79 Kühe, 136 Kälber, 179 Schafe, 878 Schweine, 4 Ziegen, 6 Pferde. Von auswärts geliefert: 147 Rinderviertel, 183 Kälber, 125 Schafe, 4 Ziegen, 139 ganze Schweine, 9 halbe Schweine.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Kammergerichtsrath Stock ist zum Reichsgerichtsrath ernannt. Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Kienast in Janow an das Amtsgericht in Köslin, der Amtsrichter Levin in Wusterhausen a. D. als Landrichter und der Landrichter Mumm in Gleiwitz an das Landgericht in Altona. Zu Landgerichtsräthen sind ernannt: die Landrichter Evers und Krahmer in Berlin, Stein in Allenstein, Brisnick in Guben; zu Amtsgerichtsräthen sind ernannt: die Amtsrichter Gottschalk in Heydekrug, Adinsky in Heinrichswalde, Dr. Mangelsdorff in Culm, Bock in Charlottenburg, Thomas in Berlin, Neumann in Treptow a. T., Dr. Pusch in Glogau, Rubel in Steinau a. O., Schulz in Greifswald. Zu Staatsanwaltschaftsräthen sind ernannt: die Staatsanwälte Wagner in Königsberg, Ellendt in Berlin. Zum Notar ist ernannt der Rechtsanwalt Dr. Wannow in Zoppot. In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte Lenz bei dem Amtsgericht in Eberswalde, Dr. Brunnemann bei dem Amtsgericht in Bublitz. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Rechtsanwälte Lenz aus Eberswalde bei dem Amtsgericht in Küstrin, Dr. Brunnemann aus Bublitz bei dem Amtsgericht in Jastrow.

* **[Amtliche Personalnachrichten.]** Dem Landeshauptmann der Provinz Posen Dr. Sigismund v. Dziembowski ist der Rang der Räthe 2. Klasse, dem Director des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums in Posen Leuchtenberger der Charakter als Geh. Regierungsrath verliehen worden.

* **[Personalien bei der Militärverwaltung.]** Henning, Proviantamtsassistent in Straßburg i. E., als Proviantamtscontroleur auf Probe zum 1. Juni 1900 nach Dt. Eylau versetzt; Hartung, Zahlmeisteraspirant beim 17. Armeecorps, zum Zahlmeister ernannt.

* **[Personalien bei der Post.]** Angenommen sind der Civilanwärter Stern als Postgehilfe bei dem Postamt in Rehhof, als Telegraphengehilfin Fräulein Riechert in Braunsberg. Angestellt ist der Postpraktikant Beber aus Köslin als Postsecretär in Stolp. Versetzt sind die Postassistenten A. Abermeth von Dirschau nach Schwetz, Kutschke von Elbing nach Danzig, Schachtschneider von Marienburg nach Carthaus.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem General-Superintendenten D. Braun zu Königsberg ist der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Oberarzt am Kranken- und Diakonissenhause der Barmherzigkeit zu Königsberg Dr. Unterberger der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Generalmajor z. D. Grafen v. Schlippenbach zu Königsberg, bisher Commandeur der 37. Cavallerie-Brigade, der Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern, dem Director des Kranken- und Diakonissenhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg, Pfarrer Lic. Goetz der Kronenorden 3. Klasse, dem Fußgendarmen a. D. Preuß zu Ponarth im Landkreise Königsberg und dem Gutsarbeiter Friedrich Menga zu Liessau im Kreise Marienburg das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Conferenz.]** Zur Theilnahme an der in den Tagen vom 12. bis 14. d. Mts. in Paris abzuhaltenden internationalen Fahrplanconferenz, auf welcher fast sämmtliche europäischen Eisenbahnverwaltungen und auch die größeren Dampfschiffahrtsgesellschaften vertreten sein werden, hat sich als Vertreter der hiesigen Eisenbahndirection Herr Oberbaurath Koch von hier dorthin begeben.

* **[Die diesjährige Conferenz der westpreußischen Mennonitengemeinden]** fand vorgestern in Schönsee bei Schöneberg an der Weichsel statt, auf welcher ein „mennonitischer Schulverein für Westpreußen" gegründet wurde. Derselbe soll der Aufgabe dienen, eine mennonitische Schule ins Leben zu rufen, wie solche bereits in der Pfalz, Holland, Rußland und Amerika bestehen, und auf der mennonitischen Jünglingen, welche die Volksschule ganz oder theilweise durchgemacht haben, Gelegenheit zur weiteren Fortbildung in den Elementarfächern geboten werden soll.

h. **[Der Danziger Schachclub]** wird von Montag, den 11. Juni, ab im Café Ludwig (halbe Allee) vier Wochen lang je am Montag und Freitag von circa 6 Uhr an Tombolapartien veranstalten, die im vorigen Jahre viel Anklang gefunden hatten. Das Wesen dieser Tombolapartien besteht darin, daß zwei Schachspieler die zu spielende Partie anmelden und je 50 Pf. einsetzen. Der Sieger erhält einen Gewinn von durchschnittlich 1½ Mark Werth. Ungleiche Spielstärke kann durch Vorgabe ausgeglichen werden. Schachspieler, die dem Club nicht angehören und eingeführt werden, können sich mit Extrazahlung von 1 Mk. für die ganze Zeit einkaufen und an den Tombolaspielen betheiligen.

e. **[Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden]** hielt gestern seine Monatsversammlung ab. Es wurden zunächst wieder vier neue Mitglieder in den Verein aufgenommen und beträgt der Mitgliederbestand zur Zeit 216. Die nächste Vereinsversammlung soll am Freitag, 6. Juli d. J., im Strand-Hotel in Brösen abgehalten werden; ferner wurde beschlossen, am Sonntag, 5. August, einen Sommerausflug mit Dampfer nach Bohnsack zu unternehmen.

* **[Prämie.]** Auf die Wiederergreifung der entsprungenen Zuchthäusler Kuß und Wierczoch hat die Regierung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

* **[Communal-Gebäudesteuer.]** Der Provinzialverband, welcher als Eigenthümer der in den Häusern Neugarten 23/24 und Sandgrube 41 befindlichen Dienstwohnungen für das Steuerjahr 1899 mit 182 Procent der vom Staate veranlagten Gebäudesteuer zu den Gemeindeabgaben herangezogen worden, hat auf Freilassung von der Steuer geklagt, weil die veranlagten Dienstwohnungen nicht lediglich zum Privatgebrauch der Inhaber, sondern wie das Hauptgebäude unmittelbar zu einem öffentlichen Dienste bestimmt und daher nach § 24 des Communal-Abgabengesetzes steuerfrei seien. Der hiesige Bezirksausschuß hat aber auf Abweisung der Klage erkannt, indem er davon ausging, daß Befreiungen der Dienstwohnungen der Beamten aufgehoben sind und daß bei Gebäuden, welche nur theilweise zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauch bestimmt sind, die Befreiung sich nur auf diesen Theil bezieht.

* **[Vorarbeiten für Kleinbahnen.]** Ein Runderlaß des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bringt den Eisenbahndirectionen in Erinnerung, daß bei der Berichterstattung zu Anträgen auf Zulassung von Kleinbahnen, sowie bei der Genehmigung und staatlichen Unterstützung von Kleinbahnen mit möglichster Beschleunigung zu verfahren ist. Die Mitwirkung der Eisenbahndirectionen bezüglich der Staatsunterstützung von Kleinbahnen soll schon bei der Vorbereitung der Anträge seitens der Oberpräsidenten beginnen, und etwaigen bezüglichen Ansuchen der Oberpräsidenten oder Regierungspräsidenten soll entsprochen werden, ohne daß es eines besonderen Auftrages seitens des Ministeriums hierzu bedarf.

⊙ **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Zum Besten des katholischen Kirchbaufonds zu Langfuhr hat das Comité desselben morgen im Kleinhammerpark der Actienbrauerei ein Concert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128, verbunden mit Schlachtmusik, veranstaltet.

⊙ **[Ostseebad Heubude.]** Morgen werden auch in Heubude die kalten Seebäder eröffnet werden. Damenbad wie Herrenbad sind vollständig neu und bequem eingerichtet worden und machen, namentlich von der Strandhalle aus gesehen, einen recht freundlichen Eindruck. Aus Anlaß der Eröffnung der Badesaison hat der Besitzer des Kurparkes, Herr Manteuffel, morgen ein großes Militär-Concert mit Schlachtmusik unter Mitwirkung eines Tambour-, Hornisten- und Schützencorps veranstaltet. Abends soll der Park bengalisch erleuchtet werden.

* **[Frühjahrsschauen.]** Die diesjährigen Frühjahrs-Deichschauen im Danziger Werder werden am 18., 19., 21., 25. und 26. Juni und 2. und 9. Juli abgehalten werden.

* **[Straßensperrung.]** Vom 11. Juni d. J. ab wird die Unterstraße in Emaus, ihrer Neupflasterung wegen, für den Wagenverkehr auf die Dauer von drei Wochen gesperrt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Weichselmünde Blatt 77 von den Schiffszimmermann Gebb'schen Eheleuten an die Eigenthümer Maaß'schen Eheleute; Schüsseldamm Nr. 15 von dem Fräulein Zerwer an die Orgelbauer Witt'schen Eheleute für 27 000 Mk.; Melzergasse Nr. 2 von dem Kaufmann Tornau an die Bonbonfabrikant George'schen Eheleute für 51 500 Mk.; Langgarten Nr. 73 von dem Kaufmann Bunzel an die Frau Wind, geb. Nordt, für 129 750 Mk.; Schidlitz Oberstraße Nr. 41 von dem Kaufmann Isaacsohn in Berlin an die Buchhalter Zittlau'schen Eheleute für 16 000 Mk.; Neufahrwasser Albrechtstraße Nr. 16 von den Bauunternehmer Majchke'schen Eheleuten an die Bauunternehmer Schiemann'schen Eheleute in Gaspe für 7000 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr Blatt 752 von dem Kaufmann Otto Steffens an die Stadtgemeinde Danzig für 332 Mk.; Pfefferstadt Nr. 57/58 von dem Kaufmann C. A. Bartz in Kiel an den praktischen Arzt Dr. Magnussen für 115 000 Mk.

* **[Feuer.]** In Neufahrwasser waren gestern Abend in einem Dachzimmer des Hauses Bergstraße Nr. 1 die Gardinen in Brand gerathen. Das geringfügige Feuer wurde von der in Neufahrwasser stationirten Feuerwache bald gelöscht.

* **[Verhaftung.]** Der 19jährige Hausdiener Karl Kudsinski, der schon häufiger ein großes Vergnügen daran gefunden hat, sich auf den Straßen in Frauenkleidern zu bewegen und Männer anzulocken, that dieses auch gestern Abend auf dem Holzmarkt und veranlaßte durch sein Gebahren einen Volksauflauf. Es erfolgte daher seine Verhaftung.

⊙ **[Schöffengericht.]** Wegen recht roher Ausschreitungen hatte sich der aus der Strafhaft vorgeführte Maurer Friedrich Widzorreck aus Ohra, ein allseitig gefürchteter Mensch von 27 Jahren, zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, am 7. Mai d. Is. zu Hochstrieß durch vier selbständige Handlungen 1. den Maurer Friedrich Zierau daselbst vorsätzlich körperlich mißhandelt, 2. den Gemeindediener Skibba daselbst während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes thätlich angegriffen und ihm, sowie den Schutzleuten Albrecht und Hoyer durch Gewalt Widerstand geleistet, 3. fremde Sachen, nämlich: 1 Ofen, 4 Fensterscheiben, 1 Fensterrahmen, sowie die Lagerstätte in dem Amtsgefängniß zu Hochstrieß absichtlich beschädigt und zertrümmert, 4. den Amtsdiener Schuhmacher daselbst, als dieser ihn zur Ruhe verwies, durch Schimpfworte beleidigt zu haben. Der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß er zunächst von Zierau gereizt und die Excesse in der Trunkenheit verübt habe. Durch die Zeugenaussagen wird jedoch das Gegentheil erwiesen und festgestellt, daß er dem Zierau mit einer vollen Bierflasche einen so wuchtigen Hieb über das Gesicht gegeben hat, daß die Wunde vernäht werden mußte und Zierau 1½ Wochen arbeitsunfähig war. Die Beweisaufnahme ergiebt ferner, daß der Angeklagte den Beamten einen solchen Widerstand entgegensetzte, daß diese schließlich von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten, und daß er sich im Amtsgefängniß wie ein Rasender geberdet hat, so daß er schließlich gebunden werden mußte. Da der Angeklagte bereits dreimal wegen gefährlicher Körperverletzung, zweimal wegen Hausfriedensbruchs, je einmal wegen versuchten Betruges und Bedrohung vorbestraft ist, augenblicklich auch noch eine Strafe wegen Sachbeschädigung verbüßt, so hielt das Gericht eine empfindliche Strafe für angezeigt und verurtheilte ihn zu 1 Jahr Gefängniß.

[Polizeibericht für den 9. Juni 1900.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Carton mit 6 Haarspangen, 1 Freundschaftsring mit blauem Stein, Nummerblech zum Fahrrad 9975, Quittungskarte und Sterbekassenbuch für Maximilian Archimowitz, am 6. Mai cr. 1 Leder-Necessaire, am 8. Mai cr. 1 Portemonnaie mit 65 Pf. und 1 Trauring, am 25. Mai cr. Contobuch für Frau Minuth, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Am 5. Mai cr. 1 zweirädriger Handwagen, abzuholen von der Polizeiwache im Stockthurm. Am 19. Februar cr. ca. 75 Kilogr. Steinkohlen, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Neufahrwasser. Am 8. Juni cr. zugeflogen 1 Kanarienvogel, abzuholen vom Militär-Intendantur-Secretär Herrn Wirth, Petershagen h. d. Kirche 24/26, 2 Tr. — Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 2 kupferne Liderungsringe, 1 graues Portemonnaie mit 22—24 Mk. und schwarzer Emaillebroche, 1 Packet, enthaltend 1 Knabenanzug, 1 schwarzer Damenregenschirm mit grüner Krücke, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Konitz, 8. Juni. Wie bereits erwähnt, scheint das gestern Abend in dem zum Synagogengrundstück gehörigen kleinen Schuppen ausgebrochene Feuer, welches diesen Schuppen und die angrenzenden Schuppen des Malers Walther Heyn, des Fleischermeisters Hoffmann, sowie den Schuppen und die Lagerräume des Kaufmanns F. H. Pätzold einäscherte, durch Brandstiftung entstanden zu sein, und es wird diese Inbrandsetzung allgemein mit der Mordaffaire in Zusammenhang gebracht. Den Thäter ausfindig zu machen, ist bis jetzt nicht gelungen. — Der erste **Beleidigungsprozeß in Folge der Mordsache** gelangte heute vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Der Stellmachermeister Johann Dobrindt von hier hatte bei einem Gespräch mit dem Klempnermeister Leopold Lindemann von hier auf die Frage, wer wohl den Mord begangen habe, geäußert: „das können nur die Juden gethan haben!" Lindemann, jüdischer Confession, fühlte sich beleidigt und strengte Privatklage an. Es konnte bei der heutigen Verhandlung dem Dobrindt nicht nachgewiesen werden, daß er die Absicht gehabt habe, den Lindemann persönlich zu beleidigen, andererseits wurde Lindemann nicht als legitimirter Vertreter seiner Glaubensgenossen vom Gericht angesehen, weshalb Abweisung der Klage erfolgte. — Der vielgenannte Arbeiter Maslow, welcher die belastenden Aussagen gegen das Haus Lewy gemacht hat, soll sich derartig in Widersprüche verwickelt haben, daß seine Verhaftung wegen des Verdachtes des Meineides erfolgen mußte. — Ein für nächsten Montag in Aussicht genommenes Schulfest der hiesigen Stadtschule darf, da größere Menschenansammlungen möglichst vermieden werden sollen, bis auf weiteres nicht stattfinden. Nach den hier eingelaufenen Gutachten des Berliner Gerichtschemikers über den Darm, welcher auf dem Isidor Fleischer'schen Felde in dem von Hoffmann stammenden Dünger vorgefunden wurde, ist dieser Darm kein Menschendarm, sondern rührt von Großgeflügel her. Uebrigens ist einer der jungen Leute, welche am Tage des Mordes sich noch in Gesellschaft des Ernst Winter befunden haben, in der Person des zur Zeit in Bremerhafen befindlichen Wilhelm Wranke, eines Sohnes des hier in der Speicherstraße wohnenden Mehlhändlers Wranke, ermittelt worden.

Die „Tägl. Rundschau" berichtet heute: „Daß Bürgermeister Deditius beurlaubt oder gar vom Amt suspendirt worden sei, ist, wie wir zuverlässig erfahren, unrichtig. Da dem Bürgermeister in der Presse wegen seines Verhaltens in der Angelegenheit verschiedentlich Vorwürfe gemacht wurden, so hat er beim Regierungs-Präsidenten die Einleitung eines Disciplinarverfahrens wegen seines amtlichen und außeramtlichen Verhaltens beantragt. Der Regierungspräsident hat darauf aber den Bescheid erlassen, daß zur Einleitung eines Disciplinarverfahrens gegen den Bürgermeister keine Veranlassung vorliege.

Criminalinspector **Braun** wurde vom Minister des Innern Frhrn. v. **Rheinbaben** empfangen, um diesem über den Stand der Konitzer Angelegenheit und seine Thätigkeit in Konitz Bericht zu erstatten. Ferner wird gemeldet, daß Kreisschulinspector **Rhode**, welcher gegenwärtig in Danzig eine Uebung als **Hauptmann** der Landwehr absolvirt, in Anbetracht des Umstandes, daß seine Familie durch den bekannten Fund des Taschentuches seiner Frau in die Mordaffaire verwickelt wurde, die militär-ehrengerichtliche Untersuchung gegen sich beantragt hat.

Graudenz, 8. Juni. Die Einweihung der neuen Graudenzer Garnisonkirche wird Ende dieses Monats stattfinden. Ein Sohn des Prinzen Albrecht wird, wie es heißt, den Kaiser bei dieser Einweihungsfeier vertreten.

y. **Thorn**, 8. Juni. Daß auf dem Lande noch immer nicht bei Verwendung der Dreschmaschine die nöthigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden, zeigte eine Verhandlung vor der Strafkammer in ihrer heutigen Sitzung. Im März d. Js. wurde beim Ansiedler Karl Wunsch aus Rynsk mit der Maschine Getreide gedroschen. Die Welle zwischen dem Göpelwerk und dem Dreschkasten war weder innerhalb der Scheune noch außerhalb bedeckt. Als die Schwägerin des Wunsch, Frau Bertha Behnke, während des Dreschens die Welle überschritt, wurden ihre Kleider von den Klauen der Welle erfaßt. Die Frau stürzte zu Boden und wurde, bevor es gelang, die Maschine anzuhalten, mehrere Male herumgedreht. Sie erlitt dabei eine Quetschung der Brust, sowie Brüche des Unterschenkels, eines Halswirbels und fünf Rippen. Diese Verletzungen führten nach einigen Stunden den Tod herbei. Da Wunsch die vorschriftsmäßige Bedeckung der Maschinenwelle unterlassen hat, wurde gegen ihn Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. In der heutigen Verhandlung entschuldigte er sich damit, daß er die behördliche Verordnung über die Bedeckung der Maschinentheile nicht gekannt habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wunsch eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof erachtete indessen die Fahrlässigkeit für eine so grobe, daß er auf einen Monat Gefängiß erkannte.

Osterode, 6. Juni. **Ein bedauernswerthes Unglück** traf die Arbeiterfamilie Duscha in der Bahnhofsquerstraße. Frau Duscha wollte im „Kamin“ ein Feuer anzünden, um für ihren kranken Sohn etwas zu kochen. Sie bediente sich zum Anzünden einer Petroleumkanne, deren Inhalt Feuer faßte und sich auf die arme Frau ergoß. Das in der Nähe des „Kamins“ stehende Bett wurde vom Feuer ebenfalls erfaßt und der darin schlafende neunjährige Sohn hat schreckliche Brandwunden erlitten.

* Ueber den **kolossalen Brand im Dorfe Muschaken** bei Neidenburg, von dem wir gestern berichteten, werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt: Es brannten innerhalb vier Stunden **27 Wohnhäuser** und **69 Stallungen** und Scheunen nieder. Flugfeuer vernichtete die größtentheils mit Stroh gedeckten Gebäude; endlich gegen 6 Uhr sprang der Wind um, und dadurch wurde die Hälfte des Dorfes gerettet. Die Kirche und die Schule, sowie das massive Pfarrgebäude, die mitten im Feuermeer standen, blieben erhalten. Zum Glück war sämmtliches Vieh auf den Weiden. Der Brandstifter, ein aus Westfalen zum Besuche in Muschaken weilender Arbeiter, warf ein brennendes Streichholz fort, das Stroh in Brand setzte. Auf Anrathen seines Freundes, das Feuer auszutreten, erwiderte er: „Die Baracke ist nicht mehr werth, als abzubrennen.“

Standesamt vom 9. Juni.

Geburten: Arbeiter Adolf Janowski, T. — Maschinist Robert Gutzmann, S. — Friseur Franz Derz, T. — Drechslergeselle Emil Seidler, T. — Zimmergeselle Albert Bojke, S. — Schiffseigner Joseph Nowakowski, S. — Arbeiter Hermann Tiebe, S. — Kasernenwärter Friedrich Wilhelm Romahn, S. — Arbeiter Karl Seegler, T. — Schmiedegeselle August Hopp, T. — Schlossergeselle Wilhelm Förster, T. — Maurergeselle Eduard Groth, S. — Schiffbauer Adolph Sonntag, S. — Arbeiter A. Ordig, T. — Schneidermeister Friedrich Wilhelm Fähr, S. — Braumeister Franz Kalb, T. — Maurergeselle Karl Graszewitz, T. — Kellner Arthur Milde, S. — Unehelich: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Stadtrath Karl Friedrich Ernst Göritz zu Görlitz und Ida Jeannette Kauffmann hier. — Kaufmann Hugo Löwenstein hier und Minna Goldstein zu Elbing. — Monteur Robert Moritz Eugen Wurm und Alma Clara Martha Marie Lemke, beide hier. — Postassistent Erich Adalbert Knopf zu Berlin und Margarethe Catharina Rothländer hier. — Heizer Johann David Kurowski und Franziska Schmidt, beide Weichselmünde. — Schmiedegeselle Rudolf Schmidt und Marie Johanna Duschinski, beide hier.

Heirathen: Arbeiter Gustav Noetzel und Maria Noetzel. — Arbeiter Carl Ortscheid und Mathilde Besowski. — Geschäftsreisender Waldemar Mielke und Margaretha Astmann. — Korbmachergeselle Hugo Dyck und Olga Beinn. — Tischlergeselle Carl Klopp und Auguste Kuschel, geb. Mulawa. — Schmiedegeselle August Babiel und Emma Gusek. — Maurergeselle Albert Schütz und Maria Buddatsch. — Arbeiter Alexander Bockewitz und Martha Potrykus, geb. Pardeike.

Todesfälle: Aufseher Karl Michael Schneider, 59 J. 8 M. — Gärtner Johann Gaede, 79 J. 7 M. — Fleischerlehrling Otto Bruno Sekowsky, 18 J. 7 M. — Fleischermeister Wilhelm Wende, 57 J. — Dienstmädchen Maria Brigitta Wegner, 16 J. 4 M. — S. d. Schmiedegesellen August Ploeger, todtgeb. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 9. Juni.

Weizen in guter Frage, Preise 1 M höher. Bezahlt wurde für inländischen weiß 745 Gr. 148 M, 761 Gr. 150 M, weiß alt 772 Gr. 152 M, fein weiß 774 Gr. 155 M, roth 750 Gr. 148 M, 756 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 143 M, etwas besetzt 741 Gr. 143 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 674 Gr. 133 M, fein weiß 704 Gr. 136 M, russischer zum Transit große 621 Gr. 107 M, 680 Gr. 112 M, Futter- 106 M per Tonne. — **Hafer** flauer. Russischer zum Transit 91, 92, 96 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** iländische kleine Victoria- 148 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 4,15 M, feine 4,30, 4,40, 4,50, 4,60 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,97, 4,80 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Juni. **Wind:** W.

Angekommen: Willkommen (SD.), Schäffer, Newyork, Petroleum. — D. Siedler (SD.), Peters, Trelleborg, leer.

Gesegelt: Agnes (SD.), Rosalski, London, Zucker. — Activa (SD.), Petersen, Bremen, Güter. — Gedania (SD.), Banselow, Hull, Holz.

9. Juni.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

In der Carl Langkowski'schen Concurssache soll das zur Masse gehörige Grundstück Zoppot Blatt 95, Fischerstraße gelegen, bestehend aus zwei Wohnhäusern nebst Tischlereiwerkstatt, öffentlich freihändig verkauft werden.

Zur Ermittelung des Höchstgebots habe ich einen Termin auf
Montag, 11. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr,
im Hotel Kaiserhof festgesetzt.

Eventl. Reflectanten werden aufgefordert, bis zu diesem oder an diesem Tage Gebote abzugeben. Bietungscaution ℳ 1000. — Ertheilung des Zuschlags bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten.

Auszug aus dem Grundbuch ist bei dem unterzeichneten Verwalter einzusehen.

Zoppot, 10. Mai 1900.

Der Concursverwalter.
Conrad Elstorpff. (8207

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Hermann Schauffler** in Graudenz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf

den 6. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt.

Graudenz, den 6. Juni 1900. (8825

Blum,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Kleie-Versteigerung.

Mittwoch, den 13. Juni 1900, Vorm. 10 Uhr, findet im Magazin IX am Kielgraben öffentlicher Verkauf von Roggenkleie, Fußmehl, Brotabfällen, Haferspreu statt. (8697

Proviantamt.



wohlschmeckend.

Garantirt rein. • Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8 Ko.
Mk.	2.40.	1.25.	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76.

Bedeutend vergrössert!

Eiserne Bettstellen
in einfacher und hocheleganter Ausführung.

Kinder-Bettstellen
in allen gangbaren Grössen.

Fertige Betten, Bettfedern,
Matratzen, Keilkissen,
Rosshaarkissen, Fussrollen.

Niederlage
von
Steiners Reformbetten
für Kinder und Erwachsene. (8555

M. J. Krefft

Schuhwaaren-Maaßgeschäft
21 Drehergasse 21

empfiehlt sein großes reichhaltiges Lager in selbstgefertigten und echt

Goodyear Welt-Schuhwaaren.

Nur streng reelle dauerhafte Fabrikate in erprobten und geschmackvollen Formen.

Reparaturen in kürzester Zeit und fachgemäßer Ausführung.

Der Laden Brodbänkengasse 51,

Ecke Pfarrhof, vorzügliche Geschäftslage, ist per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen. (2077

A. W. Jantzen'sche Badeanstalt

Inhaber: **Albert Petter.**

Am Montag, den 11. Juni, findet die

Wiedereröffnung der russ. röm. Bäder

statt. Die Räume sind von Grund auf renovirt und neu decorirt. Der bisher sehr beengte Doucheraum ist zu einem geräumigen **elegant eingerichteten Salon** umgebaut und mit neuen Apparaten versehen, er soll nunmehr auch zur

Sommerdouche

dienen.

Wegen Einberufung des Bademeisters zu einer militärischen Uebung kann der Betrieb vorläufig nur ein beschränkter sein.

Die russ. röm. Bäder sind geöffnet:
Für Herren: an jedem Wochentage Nachm. von 4—8 Uhr.
Für Damen: Mittwoch und Freitag von 10—1 Uhr Mittags.

Die **Douchen** stehen den Herren (mit Ausnahme von Mittwoch und Freitag 10—1 Uhr, welche Zeit für die Damen reservirt ist) die ganze Woche von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 12 Uhr Mittags zur Verfügung.

Die Preise für warme und kalte Douchen sind:

Einzelkarten	Mk. 0,50,
Zehnerkarten	Mk. 4,00,
Vereins- und Schülerkarten	Mk. 1,00 für 3 Stück.

Die Sonnenbäder
für Damen und Herren sind eröffnet.

Während der militärischen Uebungszeit des Bademeisters können die

Heilanstalt und das elektr. Lichtbad

Abends von 6 bis 9 Uhr von **Herren** nicht benutzt werden. (8827

Wasch-Kleiderstoffe.

Letzte Neuheit:

Foulardine, Satin und Zephyr mercerisirt (Imitation von Seide)
Meter ℳ 0,65 bis ℳ 1,35.
Zephyr, deutsch und englisch,
Meter ℳ 0,45 bis ℳ 1,50.
Organdy, Brocat, Batist,
Rips-Piqué,
Lawn tennis-Stoffe,
Woll-Mousseline,
Waschseide.

Prohl & Bouvain.
Langgasse 63. Danzig. Langgasse 63.

Einladung zum Abonnement
auf die
MÜNCHNER

„Jugend"

Illustrierte Wochenschrift für
KUNST und LEBEN.

Preis pro Quartal 3 M.
Einzelnummer 30 Pfg.

Unter den künstlerisch-litterarischen Wochenschriften nimmt die „JUGEND" die erste Stelle ein; sie ist die interessanteste, meist gelesene und weitverbreitetste. Täglich erwirbt sie sich neue Freunde, allüberall, wo deutscher Humor u. Lebensmuth eingebürgert sind.

Froh und frei — und deutsch dabei!

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND" entgegen. Die früheren Jahrgänge, in je zwei Bände gebunden, sind zum Preise von Mk. 8.50 pro Band erhältlich, ebenso einzelne Quartale u. Nummern.

Probenummern kostenlos durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte u. durch den

München. Verlag der „Jugend"
(G. Hirth's Verlag)

Klinik Danzig,

Holzmarkt 12/14,
für Magen- und Darmkranke
sowie an **Blutarmuth, Gicht, Fettsucht** u. **Zuckerkrankheit** Leidende und Reconvalescenten.
Diät- ev. Mast- oder Entfettungskuren.
Wasseranwendung, Massage und Elektricität. (3454
Dr. Lemkowski,
Specialarzt.

J. H. Farr Nachfl.

Danzig, Steindamm 15
empfiehlt
Beste Schles. Stück-, Würfel- u. Nusskohlen
Beste Schottische Heizkohlen,
Beste Ilse Briketts.
Erstkl. Kiefern- u. Buchen- Kloben- sowie Sparherdholz
zu den billigsten Tagespreisen. (8719



Ostseebad Heubude.

Heute, den 10. Juni 1900:

Eröffnung der Seebäder.

Preise der Billets:

Einzelbillets für Erwachsene	10 Pf.
8838) - - Kinder unter 12 Jahren	5 -
Abonnementsbillets für die Saison:	
für Erwachsene	6.— ℳ
- Kinder	4.50 -

Ich erlaube mir auf die Reinheit und Salzhaltigkeit der Bäder aufmerksam zu machen. Auch habe ich die Einrichtung getroffen, das jeder Badende seine Zelle unter eigenem Verschluß nehmen kann.

H. Manteuffel.

Prima
Tafel-Grasbutter

kostet vom 10. Juni
pro Pfd. 1,10 Mk.
Zusendung täglich durch Wagen.
Dampfmolkerei Herrengrebin
bei Praust. (8821

Matjes-Heringe! Matjes-Heringe!

Castelbay und Stornoway, feinste dickrückige Qualität, soeben eingetroffen, empfehle solche Schock- und Stückweise zu billigsten Preisen. Postfäßchen nach Auswärts a 2,75 bis 3,25 ℳ, ff. Räucherlachs, mild gesalzen, in ganzen Seiten ℔ 1,10, 1,20 bis 1,40 ℳ, im Aufschnitt ℔ 1,20, 1,30 bis 1,50 ℳ. Geräucherte Riesen-Lachsheringe, tägl. frisch, St. 15 und 20 ₰. Sämmtliche Sorten für Wiederverkäufer bedeutend billiger. (8653

H. Cohn, Herings- und Käse-Handlung.
Fischmarkt 12 und Markthalle St. 134—137.

Kurhaus Westerplatte.

Heute, den 10. Juni cr.:

Gr. Park-Concert

im Abonnement,
ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5.
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wilke.
Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.
Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.
Der Garten ist elektrisch beleuchtet.
NB. Abonnementsbillets sind am Buffet zu haben.

H. Reissmann.

Von morgen ab beginnen die täglichen Concerte im Abonnement. (8846

Ostseebad Heubude
Specht's Etablissement.

Heute, den 10. Juni cr.,
Großes

Militair-Concert

verbunden mit Schlachtmusik,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 in Uniform, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Lehmann und unter Mitwirkung eines Tambour-, Hornisten- und Schützencorps.
Anfang 4 Uhr. (8841
Entree à Person 25 ₰, Kinder unter 10 Jahren frei.
Der Park wird festlich geschmückt und mit bengalischen Flammen und Acetylen-Gas erleuchtet.

H. Manteuffel

Lindenhof, Zoppot,

An der Chaussee, Pommersche Straße 5,
empfiehlt seine Localitäten für Vereine und Gesellschaften.
Jeden Sonntag frische Waffeln.
Deutsche Radfahrer-Station.
Räder werden unter Verschluß genommen.
Große Einfahrt und Stallungen.
8276) **Adolf Weide.**

Restaurant u. Café Oscar Beyer,

Am brausenden Wasser Nr. 5.
Täglich: Concert
des Damen-Orchesters **„Sedina".**
Anfang 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Entree frei. (8399

Inseratschein Nr. 22.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 23 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Domnick & Schäfer

31 Langgasse 31
empfehlen:

Jackets
Umhänge
Staubmäntel
Blousen
Matinées
Morgenröcke
Costüme
Costüme-Röcke
Kinderkleider
Radfahr-Kleider

in
großer Auswahl
zu (8776
billigen Preisen

Domnick & Schäfer
31 Langgasse 31.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Restaurant
A. Arendt,

Jopengasse 32.
Empfehle täglich
Krebs-Suppe,
Große Krebse,
Kräftigen Mittagstisch,
Abendessen zu soliden Preisen.
(Ostpr. Küche.) (8457

Saug- und Druckpumpen,
Baupumpen,
Jauchepumpen,
Flügelpumpen,
Pumpenrohre, Filter ꝛc.
sowie
Hanfschläuche,
Gartenschläuche
empfiehlt
Emil A. Baus,
Gr. Gerbergasse 6/7.

Spazierstöcke
empfiehlt in größter Auswahl
Felix Gepp,
Brodbänkengasse 49.

Neue englische
Matjes-Heringe
empfehle in delicater Waare, stück- und schockweise, in Postfäßchen von 30 Stück aufwärts in jeder Packung. Versandt prompt. (2091
Ed. Müller, Melzergasse 17.

Preißelbeeren,
℔ 40 ₰,
Dillgurken,
à 5 und 6 ₰
Heiligegeistgasse 19 bei
Albert Meck.

Beilage zu Nr. 133 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 10. Juni 1900.

Spanischer Frühling.

Von Ernst v. Ungern-Sternberg (Madrid).

Ueber ganz Spanien lagert der Frühlingsduft. Die Erde prangt im farbigen Blumenkleide, und die Bäume hüllen sich in Laub und Blüthen. — Der Mai ist gekommen, der wunderschöne Monat Mai, von dem ein spanischer Dichter sagt, daß sein Name allein genüge, um in alle Herzen die Festfreude zu tragen, der Hoffnung Flügel zu verleihen.

Die Luft ist warm, balsamisch. Aus dem Südosten streichen die lauen Afrikawinde über die Hauptstadt dahin, dieselben Winde, die mit den Palmenkronen in Algier und bei Alicante gespielt haben, mit den Wogen des Mittelmeeres flüsterten und nun den Bewohnern Madrids zu frohen Boten des Frühsommers werden. Jetzt begrüßt man sie mit Freude und läßt sich das Gesicht von ihrem sanften Hauche umschmeicheln, jetzt wo sie den häßlichen Winter endgiltig besiegt haben. Später, wenn sie zu den tödtlichen Gluthwinden des Hochsommers ausarten, dann ist es immer noch Zeit, vor ihnen in das kühle Gebirge oder an den Strand zu flüchten.

Ja, der Mai ist gekommen! Der erste, der Festtag der Arbeiter, ist auch in Spanien gefeiert worden. Schon am frühen Morgen durchziehen zahlreiche Gruppen im Festtaate die Straßen der Hauptstadt; alle mit fröhlichen und doch zugleich ernsten Gesichtern. Man sieht es ihnen an, daß die bescheidenen Arbeiter sich heute für wichtige Persönlichkeiten halten, da sie ja ihr „eigenes“ Fest sich selbst zu Ehren feiern dürfen, das Fest der Arbeit. Meetings werden abgehalten, und dann geht es zu den Frühstückstafeln. Am Nachmittage werden gemeinsame Ausflüge ins Grüne unternommen. In der Umgegend Madrids, im grünen Thale des Manzanares, waren nicht weniger als 30 000 Arbeiter mit ihren Familien versammelt, und es berührte wirklich sehr angenehm, nirgends ein unanständiges Wort zu hören und keinem einzigen Betrunkenen zu begegnen. Die spanischen Arbeiter nennen den 1. Mai gerne „das Friedensfest“, und zu ihrem Lobe muß erwähnt werden, daß, wenn wir von einigen kleinen Zwischenfällen in Barcelona und in Valencia absehen, auch wirklich ein vollkommener Frieden an diesem Tage geherrscht hat.

Alle Welt, auch alle Nichtsocialisten, haben sich gerne am Arbeiterfeste betheiligt. Die ganze große Presse Madrids veröffentlicht Extraausgaben, die den socialen Bestrebungen gewidmet sind, und selbst der Minister des Innern schreckte nicht davor zurück, den Arbeitern im „Heraldo“ einen Leitartikel zu widmen, in dem er die socialen Pflichten der Regierung und der leitenden Gesellschaftsklassen diesen gegenüber betont, zugleich aber auch vor Uebertreibungen warnt. — Eine andere große Tageszeitung, „Der Liberal“, hat die Arbeiterkreise zur Mitarbeit aufgefordert und Preise von je 500 und 250 Pesetas für die beste Bearbeitung der beiden Themata: „Der erste Mai ein Friedensfest“ und „Frauen- und Kinderarbeit“ ausgesetzt. Den ersten Preis gewann ein Fabrikarbeiter, den zweiten eine bekannte Madrider Putzmacherin. Die Lage der spanischen Arbeiter ist ja wirklich in mancher Beziehung noch eine sehr traurige, giebt es doch kleinere Ortschaften, in denen der Tagelohn selten 1,50 Peseta (etwa gleich 1 Mk.) übersteigt, für Schulen, Altersversicherungen und so weiter ist fast nirgends gesorgt, und erst in allerletzter Zeit ist durch ein Gesetz über Frauen- und Kinderarbeit himmelschreienden Mißständen Abhilfe geschafft worden.

Ist der erste Mai der Festtag der Arbeiter, so ist der zweite das spanische Nationalfest. Es ist der Tag, an dem dereinst die französische Fremdherrschaft gewaltsam abgeschüttelt wurde. Große Paraden finden statt. Alle öffentlichen Gebäude prangen im Flaggenschmuck, die Balkons der Privathäuser sind mit bunten Teppichen behangen und Kanonensalven wecken die Langschläfer. Gleichzeitig werden in fast allen Kirchen Seelenmessen für die im Freiheitskampfe gefallenen Helden gelesen und Kränze in feierlicher Prozession auf ihren Gräbern niedergelegt.

Der Monat Mai ist überhaupt überreich an Festtagen für Spanien. Am 15. ist die große „Feria“ in Madrid zu Ehren seines Schutzpatrons „San Isidro“. Die Eisenbahnen richten zu diesem Tage stark ermäßigte Preise ein, so daß wohl Hunderttausende aus den Provinzen herbeiströmen und Madrid ein so reges Leben, ein so ungeheures Gedränge aufweist, wie wohl keine zweite Hauptstadt in Europa. — Am 17. Mai ist der Geburtstag des kleinen Königs, der nun zu einem immer kräftigeren und hoffnungsvolleren Knaben heranreift. In diesem Jahre zum ersten Male soll ein großer Empfang beim Hofe und ein Ball stattfinden. Die eleganten Putzmacherinnen haben bereits furchtbare Eile, und die hoffähige Madrider Gesellschaft befindet sich in großer Aufregung. Auch die deutsche Colonie hat in diesen Tagen ein schönes Fest begangen: der deutsche Botschafter hatte an alle ihre Mitglieder Einladungen zur Feier der Mündigkeitserklärung unseres Kronprinzen ergehen lassen.

Uebrigens wäre es undankbar, wollten wir bei dieser Aufzählung der Monatsgaben vergessen, daß uns der Mai auch die schöne Otero aus Paris nach Madrid gebracht hat. La bella Otero! diese berühmte Tochter des sonnigen Spanien, der die Skandalchronik eine internationale Aureole geschaffen hat. Madame Otero ist Strohwittwe: ihr reicher Freund, ein russischer Krösus, ist an der Spitze eines Freiwilligencorps von 800 Mann nach Transvaal gezogen, um gegen die Engländer zu kämpfen, und hat ihren Bruder als Adjutanten mit sich genommen. Incognito, wie eine wirkliche Prinzessin, hielt die Otero ihren Einzug in die spanische Hauptstadt, begleitet von einem zahlreichen Troß von Dienern und Zofen. Sie kommt, wie sie ihren Freunden erzählt, diesmal nur in Geschäften und um in voller Zurückgezogenheit ein wenig Ruhe zu genießen; gleichzeitig will sie dann auch schöne Nationaltrachten und Geschmeide kaufen für ein Engagement, das sie für den kommenden Herbst im Theater Marigny in Paris angenommen hat. Ja, die Otero ist sehr stolz auf ihre Juwelen und behauptet, derer schon für mehr als acht Millionen Francs zu besitzen, und da sie täglich ihren Schatz vermehre und nichts verkaufe (ob das wahr ist Mademoiselle?), so hoffe sie bald die ganz respectable Zahl von 10 Millionen zu erreichen. Uebrigens sei sie des flotten Chantant-Lebens recht überdrüssig geworden, und sie trägt sich mit dem Plane, bald Paris für immer zu verlassen, um in ihr geliebtes Heimathland, nach Spanien, überzusiedeln, in Madrid einen schönen Palast zu kaufen und in „Gott wohlgefälligen Werken“ ihren Lebensabend zu erwarten. Vorher aber verspricht sie ihren Madrider Freunden noch ein eigenes Theater zu miethen und sich vom Publikum mit ihren schönsten und ausgelassensten Tänzen zu verabschieden.

Wer irgend je die spanischen Tänze gesehen hat, der wird ihnen unwillkürlich den Vorzug vor denen aller anderen Länder, selbst vor den ungarischen Zigeunertänzen, geben müssen; so unendlich viel Grazie, Leidenschaft und Ausdruck liegt in ihnen. — Schon die reizende Nationaltracht, der kurze, in Gold- und Silberstickereien schimmernde Spitzenrock, die nette Fußbekleidung und die in zierlichem Faltenwurf aufgesteckte Mantilla gefallen. Dann beginnt die Musik, zuerst langsam und feierlich, bis dann plötzlich die Trompeten wie ein Triumphgeschrei der siegenden Leidenschaft dazwischen schmettern und nun mit den süßen, flehenden Accorden der Guitarren und Mandolinen abwechseln. Jetzt bewegt sich die Tänzerin, die Kastagnetten klappern rhythmisch, sie ist ganz Bewegung, Grazie. Kein Glied bleibt ruhig. Die Augen blitzen, der Mund lächelt. Sie tanzt nicht, sie ist selbst die herrliche Verkörperung des spanischen Nationaltanzes. Olé-Rufe ertönen aus dem begeisterten Publikum. Dieser Herr wirft ihr seinen Hut, jener eine Blume aufs Podium, und immer tanzend, biegsam und graziös hebt sie die Gaben vom Boden auf, küßt die Blume, wenn sie eine Auszeichnung gewähren will, und schleudert mit frohem Lachen den Hut wieder seinem Eigenthümer zu. Olé, olé (bravo, bravo) und selbst mancher verknöcherte Philister verliert für einen Augenblick seine grüne Brille und stimmt in die rauschenden Bravorufe mit ein.

Alles Schöne, Lebendige vermag den Spanier anzuregen. So mag es denn wohl auch kaum eine andere Nation auf der Welt geben, die eine gleiche Vorliebe für öffentliche Schauspiele an den Tag legt. Die Begeisterung für die Arena mit ihren bunten, wenn auch grausamen Scenen, ist genugsam bekannt, auch die Schauspielkunst findet zahlreiche, enthusiastische Anhänger. Das Spanien der Kunst ist ein wunderschönes Spanien, von dem das Ausland bewundernd lernen kann, und um diesem noch größere Fähigkeiten zur Entwicklung zu verleihen, hat der neue Minister für Unterrichtswesen und schöne Künste den Plan gefaßt, ein besonderes Nationaltheater zu begründen, in dem nicht nur das spanische Drama, Schauspiel und Lustspiel, Pflege finden sollen, sondern auch der nationalen Oper, der „Zarzuela“ und dem Tanze, sofern sie einen Anspruch auf „Kunst“ machen können, eine Entwicklungsstätte geschaffen werden soll.

Das interessanteste Schauspiel dieses Monats wird von der Natur selbst veranstaltet und hat den besonderen Vorzug, kein Eintrittsgeld zu kosten: die Sonnenfinsterniß vom 28. Mai, die für Spanien und Nordafrika eine totale sein wird. So eine Sonnenfinsterniß scheint den meisten Spaniern noch immer ein sehr unheimliches Ding zu sein. Die jungen Mädchen, wenn man ihnen davon erzählt, schreien erschreckt auf und bitten, man möchte doch nicht von so furchtbaren Dingen sprechen, ja, man merkt, daß die Kirchen jetzt eifriger als je besucht werden. Gewiß hängt dieser Umstand mit der Furcht vor der Sonnenfinsterniß zusammen. Erwartet nun das gewöhnliche Volk den 28. Mai mit einem gewissen Grauen, so thun doch andererseits die Regierung und die gelehrten Gesellschaften ihr möglichstes, um alle Vorbereitungen zur Beobachtung des interessanten Ereignisses zu treffen, und auch um den ausländischen Gelehrten und den zahlreichen Touristen einen würdigen Empfang zu schaffen. Einer der Hauptbeobachtungsplätze wird das schöne, in tropischem Palmenhaine gelegene Elche sein. Dort wird neben vielen ausländischen Astronomen auch der Herzog von Baiern, Gemahl der spanischen Infanta Donna Paz, erwartet. Auch der in seinen Schriften so überaus anregende französische Gelehrte Camille Flammarion wird nicht ausbleiben.

Wenn dann die Sonne nun siegreich die Finsterniß wieder überwunden hat, hoffen wir, daß sie für Spanien auch zu einer neuen Sonne werde, die die allmähliche Auferstehung des alten romantischen Landes beleuchtet. — Gerade in der letzten Zeit haben wiederholte Annäherungsversuche zwischen allen spanischen Rassen auf beiden Seiten des Ozeans stattgefunden; demnächst tritt ein „spanisch-amerikanischer“ Congreß zusammen, der für diese Annäherung feste Formen ausarbeiten soll, und sobald diese gefunden und verwirklicht sind, darf Spanien wieder mit gehobenem Muthe der Zukunft entgegenblicken. Das wäre für dies schwergeprüfte Land die schönste Frühlingsgabe!

Johannesburg.

Johannesburg, die Stadt des Geldes, ist eine der schönsten Städte der Welt. In der Schnelligkeit des Wachsthums hält sie sicherlich den Weltrecord und steht selbst Melbourne oder Chicago in dieser Hinsicht nicht nach. Vor dem Kriege betrug die Bevölkerung vielleicht eine Viertelmillion, darunter 80 000 Weiße. Aber noch im September 1886, also vor nicht ganz 14 Jahren, war Johannesburg nichts anderes als ein paar zerstreut liegende Blockhütten längs der Minen, welche auf dem Grund und Boden liegen, die heute den Wemmer- und Ferreira-Gesellschaften gehören. Damals hatte man noch keine Ahnung von der Existenz des Goldes an dieser Stelle, aber sobald der erste Goldfund gemacht war, vergrößerte sich die Stadt rasch bis zu der Ausdehnung, die sie heute hat. Johannesburg liegt am Südabhange der Witwatersrandberge, die zu den höchstgelegenen Punkten des Transvaalgebietes gehören, und hier wurde im Dezember 1886 die eigentliche Hauptstadt Südafrikas auf dem unbewohnten Feld angelegt. Das Land, auf dem die Stadt erbaut wurde, war zu dieser Zeit so wenig werth, daß Farmen für ein Ochsengespann aus einer Hand in die andere gingen. Aber schon im Januar 1895 wurden in der Commissioner Street zwei Parzellen für rund eine halbe Million Mark verkauft und im Jahre 1897 erzielte eine Parzelle in der Pritchard Street

Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt von Heinrich Lee.

24) [Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Letztes Kapitel.

Eine solche Woche war in dem Leben von Frau Möbes noch nicht dagewesen. In einer Woche zwei Hochzeiten, auf die sie geladen war. Rosels Hochzeit und Ottos Hochzeit.

Nach dem schrecklichen Abenteuer an jenem Abend, das ihn, wenn es ruchbar wurde, aus seiner Carriere geschleudert hätte, war Otto in sich gegangen. Er mußte sich Rosel aus dem Kopf schlagen — ein für alle Mal. Sehr gut war es deshalb, daß er noch den Stoß Briefe aufbewahrte, die er von der Zeitungsexpedition abgeholt hatte. Die Dame, für die er sich endlich entschied, war eine elternlose Förstertochter von außerhalb, etwas älter als er selbst und von etwas sehr korpulenter Statur, aber mit fünftausend Mark Vermögen. Sie hielt sich in Berlin besuchsweise bei einer verheiratheten Schwester auf, die mit ihrem Gatten ein gutgehendes Buttergeschäft hatte, die Annäherung geschah auf eine zwanglose Weise, indem die Dame, nachdem Otto seine Offerte an sie abgeschickt hatte ein Zusammentreffen in einer gewissen Conditorei vorschlug — Erkennungszeichen das Taschentuch in der Hand. Schon bei dem ersten Zusammentreffen ergab es sich, wie vorzüglich das jetzige so glückliche Brautpaar zu einander paßte. Als Otto nämlich, nachdem er seine erste Schüchternheit überwunden hatte, zu der Tasse Chokolade noch ein zweites Stück Kuchen bestellen wollte, meinte Emma — so hieß die Försterstochter — das wäre ja nicht nothwendig. Auch Emma war dafür, das man das Geld zusammenhielt. Sie hatte davon gehört, daß in der Werder'schen Kirche, am Werder'schen Markt, die Brautpaare umsonst getraut würden — ein Vortheil, den man also wahrnehmen konnte, aber Otto fand das doch nicht ganz, wie er sagte, mit seiner amtlichen Stellung vereinbar, und so entschied man sich, sich als „zweites“, „drittes“, oder „viertes“ Paar trauen zu lassen, dann konnte man die noch brennenden Kerzen und Lorbeerbäume und die Blumen in der Kirche, die das erste Paar bezahlte, umsonst mitgenießen. Im übrigen erklärte Frau Möbes, nachdem sie Emma und Ottos neue Verwandtschaft kennen gelernt hatte, das er eine sehr gute Wahl getroffen hatte. „Schön ist sie nicht, das kann ihr der ärgste Feind nicht nachsagen“, so äußerte sich Frau Möbes über Emma — „aber da hast du ganz recht, darauf kommt's nicht an.“ So ließ sich denn Frau Möbes ihr altes schwarzes Seidenkleid zurecht machen. Es stammte aus einer längst versunkenen Zeit, als die Damenröcke noch viele Falten hatten, aber dies hatte nun sein Gutes, denn in Folge dessen besaß es, um schön modernisirt zu werden, genug Stoff dazu. Rock und Taille versah die Schneiderin mit je drei Reihen schwarzseidener Ziehbändchen und Otto konnte stolz auf die Erscheinung seiner Tante sein. Der geringeren Unkosten halber wurde die Hochzeit nicht in einem Hotel, sondern in dem neuen Heim des jungen Paares gefeiert. Als die Hochzeitsgesellschaft es durchmusterte, blieb Tante Möbes plötzlich stehen.

„Also das hast du dir noch aufgehoben“, sagte sie und ihre Blicke waren auf ein von einem rosa Bande umwundenes Chokoladenei gerichtet, das über einem der funkelnagelneuen Möbelstücke, dem Vertikow, hing.

Otto wurde roth.

„Na, ja“, fügte Tante Möbes hinzu, „zum Fortwerfen ist's auch zu schade.“

„Das ist doch ein Osterei“, sagte Emma, als dann in später Stunde das neu vermählte Paar endlich allein war, „was meinte denn deine Tante damit?“

„Ach nichts“, erwiderte Otto ungeduldig.

„Vielleicht kann man's noch essen“, meinte Emma.

Etwas in Otto sträubte sich gegen Emmas Vorschlag. Er erwiderte, daß es dazu jedenfalls zu altbacken sein würde.

„Wenn es noch länger hängt, wird es noch mehr altbacken“, entgegnete Emma.

Mit diesen Worten nahm sie das Ei von dem Nagel herunter und brach es mitten entzwei in zwei Hälften; die eine für sie selbst, die andere für Otto.

„Das Band kann man auch noch verwenden, das bind' ich um den Handspiegel“, setzte sie hinzu.

Es war die einzige und letzte Erinnerung, die Otto an Rosen-Rosel sich bewahrt hatte. Nun mußte er diese Erinnerung verzehren, so war es der Wunsch seiner Frau. „Siehst du“, sagte Emma, „es hat noch ganz gut geschmeckt.“

Zwei Tage später hielt in einer der freundlichen, hellen, breiten, sauberen, neugebauten Straßen in Schöneberg vor dem Eckhause an der rechten Seite, von dessen obersten Balkon in bunter Fülle die Blumen herunter leuchteten, ein Brautwagen, und zwar einer erster Klasse mit zwei prächtigen Apfelschimmeln, denn Schimmel bringen dem jungen Paare Glück, mit blauer Seide ausgeschlagen, die Fenster mit weißen Gardinen, und hinten einen gallonirten Diener. Vor der Hausthür drängte sich eine Schaar von Frauen und Kindern und endlich hieß es: „Sie kommen!“

Die Treppe war mit Rosen bestreut, denn alle Hausbewohner hatten dieses hübsche Mädchen liebgewonnen und sogar die Portiersfrau, obwohl sie sieben Kinder besaß, hatte dazu beigesteuert und erklärt: „Das laß ich mir nicht nehmen.“

Rosel, im Brautgewande, wie sie von Curt geleitet nun die Treppe herabkam, sah wie eine Märchenprinzessin aus. In der Hand hielt sie das ihr von Curt geschenkte Brautbouquet, Rosen und Myrthen und daran ein langes weißseidenes Band. Rosen in der Hand — Rosen zu ihren Füßen — Rosen auf ihren Wangen! Ein lautes bewunderndes „Ah“ erhob sich aus der Versammlung vor der Hausthür und ihr stattlicher Bräutigam hob sie in den Wagen hinein. Dann rollte der Wagen, hinter dem die Kinder herrannten, davon.

Auch in der Kirche hatte sich eine ansehnliche Versammlung bereits zusammen gefunden, eine Versammlung fast ausschließlich weiblichen Geschlechts. Jedem Leser, der in den Straßen von Berlin einmal spazieren gegangen ist, sind diese Damen, meist älteren Registers, darin schon begegnet. Sie halten Blumen feil. Durch die ganze Gilde hatte es sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit verbreitet: „Rosen-Rosel verheirathet sich.“ Ebenso prompt war auch der Tag, die Stunde der Hochzeit und die betreffende Kirche bekannt geworden. Aber auch eine kleine Schaar von Herren hatte sich eingefunden, Curts alte Freunde und andere mit freundlich lächelnden, erwartungsvollen Gesichtern, die der geneigte Leser bisher nur an einem gewissen altmodischen Tisch, der mit guten Weinflaschen besetzt war, zu sehen bekommen hat. Alle diese Herren waren, obwohl sie von dem Bräutigam, da ihm seine Mittel eine solche Opulenz nicht gestatteten, keineswegs eingeladen worden waren, doch sämmtlich im Frack.

Endlich hörte man einen Wagen heranrollen, nicht wie die anderen Wagen, die Droschken und Taxameter, sondern leicht und schnell, der mit einem Rucke hielt. Dann öffnete sich die Kirchenthür — das Brautpaar kam herein. Eine feierliche Stille legte sich über die Versammlung und der Küster führte das Paar zum Altar. In einige Verlegenheit kam dieser Beamte, als er den geladenen Gästen die Stühle anweisen wollte — die stattliche Reihe rechts für die Damen und die ebenfalls stattliche Reihe links für die Herren, nachdem er bereits vorher auf jeden Stuhl das Blatt mit dem Gesangliede vertheilt hatte, denn es waren überhaupt nur zwei solche Gäste da, ein Herr und eine Dame. Frau Möbes preßte ihr Taschentuch an die Augen — jetzt schon, was eigentlich gegen jedes Herkommen war, denn geweint wurde sonst erst bei und nach der Ansprache des Herrn Predigers, der jetzt die Bibel im Arm, aus der Altarthüre trat. Unbeweglich wie ein Marmorbild saß Rosel auf ihrem Stuhl und sah auf den Strauß in ihrer Hand. Der Spruch, über den der Herr Prediger redete, war ein Spruch Salomonis und hieß: „Denn Weisheit ist besser, denn Perlen, und alles was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen“ und Rosel hatte sich diesen Spruch, als der Herr Prediger sie vor der Hochzeit zu sich kommen ließ, selbst gewählt. Dann erklang die Orgel und die ganze Gemeinde sang das Lied, das auf dem Blatte stand, aus voller Kehle mit: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“. Einige von den alten Frauen hielten das Blatt auch verkehrt, aber sie konnten das Lied auswendig, so oft hatten sie schon, wenn sie in den Kirchen eine Hochzeit mit feiern konnten, mitgesungen. Und dann sprach der Prediger über Curt und Rosel den Segen und sie tauschten die Ringe und die alten Frauen schluchzten alle und noch einmal erbrauste die Orgel und der Gesang und das Brautpaar verließ den Altar.

Niemand von allen Versammelten aber hatte einen alten Herrn gesehen, der schon vor geraumer Zeit ganz leise in die Thür getreten war und hinter einem Pfeiler der ganzen Trauung von Anfang bis Ende beigewohnt hatte. Als der Prediger den Spruch erwähnte „denn Weisheit ist besser, denn Perlen, und alles, was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen“, nickte er vor sich hin und seine Augen glänzten. Jetzt aber, als das Brautpaar den Altar verließ, trat er hinter dem Pfeiler hervor und stellte sich dem Paare mitten auf dem Teppich in den Weg.

„Vater!“ rief Curt.

Herr Besenkamp aber zog seinen Sohn an seine Brust.

„Ich hab' dich auf die Probe stellen müssen“, sagte er, „nun glaube ich's, nun sehe ich's, daß du ein Mann geworden bist. Ja — Weisheit ist besser als Perlen.“

Ausführlicher hatte sich der alte Herr heute Morgen seinem alten Freunde Winkelmann gegenüber geäußert: „Wenn er Mariechen nicht geliebt hat, so war es gut, daß ihr Verhältniß noch bei Zeiten, ehe es zu spät war, auseinander ging. Wenn er sich eine andere in den Kopf gesetzt hat, so habe ich als Vater nur zu prüfen, ob das nicht bloß wieder einer seiner alten leichtsinnigen Streiche ist und ob das Mädchen ihm und seinem Namen nicht zur Unehre gereicht. Sie ist arm — das ist seine Sache. Aber sie hat das Höchste über ihn vermocht, was ich mir jemals von ihm wünschen konnte. Sie hat in ihm geweckt, was wir alle brauchen, um auf alles gerüstet zu sein, seine ernste Kraft, das Gefühl seiner Pflicht gegen sich und seine Mitmenschen und die Einsicht, daß unser Glück nicht von außen, sondern von innen kommt. Ich muß diesem Mädchen dankbar sein!“ —

Herr Besenkamp küßte seinen Jungen und dann zog er Rosel an sein Herz und küßte sie gleichfalls, denn sie war nun seine Schwiegertochter. Die Orgel klang noch immer, aber der Gesang war verstummt, die ganze Gemeinde umdrängte das Paar. Die Kirchenthür that sich auf und in dem Rausch, der Rosel umfing, sah sie unter ihren Füßen lauter Rosen blühen, die aber keine Dornen hatten — jetzt keine mehr.

den Preis von 800 000 Mk. Die Größe dieser Parzellen betrug 50 Quadratfuß und im Winter und Frühling 1886/87 wurden 1800 dieser Loose versteigert. Aus diesen kleinen Anfängen auf der weiten Haide des hohen Veldt wuchs dann in diesen wenigen Jahren eine Stadt heraus, welche manchen Städten der alten Welt gleichkommt, sie sogar durch die sauber angelegten Straßen und großartigen Bauten übertrifft. Heute bedeckt die erst 14 Jahre alte Stadt eine Bodenfläche von annähernd 10 Quadratkilometer mit 200 Kilom. Straßen und 84 Morgen Parkanlagen. Der Werth der Gebäude der Stadt, was sie im Mai 1896 geworden war, betrug 1898 300 Mill. Mark und ist im fortwährenden Steigen begriffen. 300 Mill. Mk. an Gebäulichkeiten auf dem Veldt, das mit den elenden und vernachlässigten Hütten der Boeren-Squatters 15 Jahre vorher mit 200 000 Mk. als viel zu theuer bezahlt bezeichnet wurde! Jetzt ist es das Centrum der Goldminen, die sich fast 200 Kilom. weit nach Osten und Westen erstrecken und der Welt alljährlich Millionen über Millionen in baarem Gelde zuführen.

Coloniales.

* **[Ueber den Tod des Oberleutnants Plehn],** der auf einer Expedition in Südkamerun gefallen ist, veröffentlicht das „Colonialbl." Tagebuchblätter des Sanitätsunteroffiziers Peters, der den Oberleutnant auf dem Zuge begleitete. Am 23. November erreichte die Expedition in Begleitung des Stationschefs v. Lüdinghausen und von nahezu 1000 Kriegern die Dörfer Bingi und Mononoro. Von der ersten Farm des Dorfes Dsgai wurde plötzlich auf die Expedition gefeuert. Unter Führung des Oberleutnants Dr. Plehn wurde die erste Pallisade, nach kurzem Feuergefecht auch die zweite Pallisade mit „Hurrah" gestürmt. Vor der dritten Pallisade empfing die Soldaten ein rasendes Feuer aus Steinschloßgewehren und ein Hagel von Pfeilen, wodurch einen Augenblick das Vordringen aufgehalten wurde. Trotz mehrfacher Bitten, sich nicht so zu exponiren, verharrte Oberleutnant Dr. Plehn auf seinem Platze dicht bei der dritten Pallisade und dirigirte mit der größten Ruhe das Feuer der Soldaten. Plötzlich erhielt Plehn auf eine Entfernung von etwa vier Meter einen Pfeilschuß in die rechte Seite. Er riß sich den Pfeil aus der Wunde und ging noch mit „Hurrah" gegen die letzte Pallisade vor. Ihren Führer wanken sehend, stürmten die Sergeanten Buary, Quotjowie und der Gefreite Georg todesmuthig gegen die über zwei Meter hohe Pallisade vor und sprangen hinüber. Durch das hervorragende Beispiel ihrer Unteroffiziere ermuthigt, folgten die Soldaten auf demselben Wege. Es entspann sich hinter der Pallisade und dem davorliegenden Blockhause ein sehr hitziger Kampf, theilweise Handgemenge. Die Eingeborenen wurden nach tapferster Gegenwehr aus dem Blockhause vertrieben und weiter in das Dorf zurückgedrängt. Oberleutnant Plehn ging allein in das Blockhaus, jede Hilfe verschmähend, wo er gleich darauf auf einer Bank verschied. Kaum hörten die Soldaten von dem Tode ihres so sehr verehrten Führers, so drangen sie unter meiner Führung mit einer so großen Wucht und unbeschreiblicher Wuth gegen die Eingeborenen vor, daß dieselben auseinandergesprengt wurden. Das ganze Gefecht hat ungefähr 1½ Stunden gedauert. Im Dorfe selbst wurden über 200 Todte gezählt. Der schwarze Koch, der fast an dem ganzen Gefecht mit großem Muthe Theil genommen hatte, wurde durch zwei Lanzenstiche schwer und drei Soldaten leicht verwundet. Ausgenommen der Koch, der in einer Hängematte transportirt werden mußte, sind die Verwundeten marschfähig gewesen. Das Dorf hatte mindestens 200 große, runde Haussahütten, welche bis auf einen geringen Theil, die auf Bitten des Chefs von Bertua als Unterkunftsort für seine Leute stehen gelassen, niedergebrannt wurden.

Von der Marine.

V **Kiel,** 8. Juni. Das in Danzig erbaute neue Kanonenboot „Tiger" wird, wie nunmehr endgiltig bestimmt, am 16. Juni die Ausreise nach Ostasien antreten. — Der große Kreuzer „Fürst Bismarck" erzielte auf seiner heutigen letzten forcirten sechsstündigen Probefahrt eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen in der Stunde. Das Schiff wird jetzt für die Reise nach Ostasien ausgerüstet.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Juni. Der hiesige Correspondent des „Daily Telegraph" schreibt seinem Blatte, ein „hervorragender Offizier" habe ihm versichert, „daß das ganze preußische Offiziercorps Bewunderung für die Strategie des Lord Roberts hege und daß er in der deutschen Armee als ein höchst fähiger General angesehen werde". Sobald Lord Roberts das Commando übernommen habe, äußerte Kaiser Wilhelm, daß die Boeren nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hätten. Der einzige Punkt, in dem der Kaiser und seine Offiziere sich geirrt hätten, sei die wahrscheinliche Dauer des Krieges gewesen. Der Kaiser habe nämlich geglaubt, daß er mindestens bis zum Herbste dauern werde. Der Kaiser habe „mit tiefem Bedauern" von den Niederlagen der Engländer vernommen und habe sich dann über die Siege derselben gefreut. „Ich kann versichern" so schließt der Correspondent, „daß es im deutschen Reiche keinen Mann giebt, der mehr befriedigt gewesen ist über die Einnahme Pretorias als Kaiser Wilhelm selbst. Diese Gefühle hat er wiederholt gegenüber seinen Verwandten in England und jedem britischen Offizier, mit dem er während des Krieges verkehrt hat, ausgedrückt."

Ob und wieweit diese Mittheilungen authentischer sind als die ähnlichen von früher, die meistens von der einen Seite ebenso lebhaft bestritten, wie von der anderen aufrecht erhalten wurden, entzieht sich freilich der Controle.

— Nach dem „Berl. Lok.-Anz." darf die Gefahr des **Generalstreikes der Bäcker** als beseitigt betrachtet werden, da die Generalversammlungen der Meister und Gesellen der Einigung sicher zustimmen werden.

* **[Kaiserbegegnung in Wien.]** Von einem neuen Termin der Kaiserbegegnung in Wien wird jetzt in österreichischen Blättern berichtet. Es heißt da, Kaiser Wilhelm werde, begleitet vom deutschen Kronprinzen, im September einen Besuch beim Kaiser Franz Josef abstatten. Ob diese Angaben begründeter sind, als die vielen vorherigen, wird man — im September erfahren.

* **[Ueber das Befinden des Königs Otto von Baiern]** will die socialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" Folgendes erfahren haben: „Diese Nachricht (von einem Blasenkrebsleiden) ist, wie ich aus ganz zuverlässiger Quelle erfahre, richtig. Das Leiden ist unbedingt tödtlich. Es kann sehr rasch zum Ende führen, kann sich aber auch noch Monate lang hinziehen." Das Leipziger socialdemokratische Organ sagt dann noch Verschiedenes über die Thronfolge und meint, die dem gegenwärtigen Ministerium nahestehenden Kreise colportiren, daß der Regent und Prinz Ludwig auf die Königswürde verzichten würden u. s. w. Es widerstrebt uns, bemerkt dazu die „Neue Baierische Zeitung" auf solche Behauptungen einzugehen, die ohne jeden Untergrund sind. Das Blatt meint, Baiern gehe ziemlich bewegten Zeiten entgegen. Darin wird es sich irren, denn die Thronfolgefrage wird dereinst den correcten vorgezeichneten Weg der Lösung gehen, ohne daß irgendwie eine politische Erregung im Lande sich fühlbar machen wird.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Juni.

* **[Die Panzer-Kanonenboote]** sind von ihrer Schießübung bei Rositten hierher zurückgekehrt. Sie werden demnächst zu Uebungszwecken nach Kiel gehen.

* **[Helas Bedeutung und Zukunft.]** Ueber dieses Thema hat im **Westpreußischen Fischerei-Verein** Korvetten-Kapitän z. D. Darmer, Küstenbezirks-Inspektor für Ost- und Westpreußen, einen Vortrag gehalten, der jetzt gedruckt in den Mittheilungen des Vereins vorliegt. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Der Wald auf der Halbinsel Hela spielt in der Geschichte derselben eine wichtige Rolle. Ohne den Wald wäre es nämlich nicht möglich, die für alle Winde bloßliegenden Sandmassen in nur beschränkten Fesseln zu halten. Die Halbinsel Hela darf nicht durchbrochen werden; sie bildet den natürlichsten und besten Schutz zur Einfahrt in die Weichselmündungen und hält von diesen die an der südlichen Ostseeküste allgemein vorherrschend nach Osten setzende Küstenströmung fern. Versandungen, wie sie in den Seegaten von Pillau und Memel und in den Einläufen zu den pommerschen Häfen fast alljährlich auftreten und im letzten Jahre den Einlauf nach Memel von 6 auf 4½ Meter und den nach Pillau von 7 auf 6 Meter verflacht haben, kennt man in Neufahrwasser nicht. Und dies allein verdankt Danzig der Halbinsel Hela. Die Behörden haben die Pflicht, die Halbinsel zu erhalten. Daß die Gesellschaft „Weichsel" auf Hela ein Seebad eingerichtet, 1898 dort ein Kurhaus erbaut und regelmäßige Dampferverbindung mit dem Badeorte eingerichtet hat, ist bekannt. Helas Bedeutung liegt jedoch nicht allein in seiner Eigenschaft als Bad. Hela ist ein rechter Fischerort und dafür, daß er dies in erster Reihe bleibt, sollten alle, die dazu beitragen können, sorgen.

Für die Zwecke einer **Zentrale für die Ostseefischerei** ist Hela in ganz Preußen der am günstigsten liegende Hafen. Von der Stolper Bank und dem südlichen Theile der Mittel-Bank liegt es ca. 70 Seemeilen, von den flachen Stellen der Mittel-Bank und der Hoborg-Bank ca. 100 Seemeilen entfernt. Vor Stolpmünde, welches ja auch günstig liegt, hat Hela den Vortheil, daß auch bei nördlichen Stürmen das Einlaufen in den Hafen immer ausführbar ist, den Nachtheil, daß Hela die Eisenbahnverbindung fehlt. Im Sommer aber hat Hela bereits täglich regelmäßige Verbindung mit Neufahrwasser und Danzig, im Winterhalbjahr fahren die Dampfer der Weichselgesellschaft noch nicht regelmäßig, jedoch nicht mehr so selten, als früher. Zur Zeit lebhaften Fischfangs sind oft nicht ein, sondern mehrere Dampfer in Hela zu sehen.

Als erforderliche Anlagen, um den oben gekennzeichneten Zweck zu erreichen, führt Redner folgende an: eine Fisch-Auktionshalle, ein Räucherhaus für warme und kalte Räucherei, eine Braterei und Marinir-Anstalt mit Tischlerei und Böttcherei, ein Kaltlufthaus, ein Pökel- und Salzhaus, ein Eisspeicher, Pack-, Lager- und Versandräume, ein Wohnhaus für die Beamten, ein Fischerheim, Post und Telegraph in die Anlage einzuführen, ist dringend erwünscht, eine Feldbahn vom Hafen nach den Anlagen, Bohrung eines Brunnens. Auch Platz für die Anlage einer biologischen Fischereistation sollte offen gehalten werden; die Bedeutung einer solchen für die mittlere Ostsee möchte ich der von Helgoland für die Nordsee gleichstellen, Anlage einer meteorologischen Station zum Studium der Ostseestürme, Anlage von Thran- und Leimkochereien aus Fischabfällen, Anlage zur Bereitung von Düngemitteln aus den Fischabfällen.

Die Ausarbeitung der Pläne u. s. w. sollte einem mit der Materie vertrauten Baubeamten, der der Unterstützung seitens Sachverständiger bedarf, übertragen werden. Die Erbauung einer Fischverwerthungsanstalt in Hela würde am besten vom Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten als Besitzer des Grund und Bodens auf Hela, zu dessen Ressort auch die Küstenfischerei gehört, mit Zuschuß von Seiten des deutschen Reiches ausgeführt werden können. Die Verwendung der für Hebung der Hochseefischerei vom Reichstage bewilligten Mittel in Höhe von 400 000 Mk. jährlich für diese Ziele erscheint zulässig. Es würde zweckmäßig sein, die Zuwendung eines **Zuschusses von 100 000 Mk. für Hela ins Auge zu fassen** und das Geld vielleicht auf zwei Jahre zu vertheilen und im laufenden Jahre nur 50 000 Mk. zur Verwendung zu bringen. Auch eine **Poststraße** auf Hela zu errichten, dürfte erforderlich sein. Nach Fertigstellung der Anlagen würden dieselben gegen Pacht wie die Anlagen im Fischereihafen von Geestemünde einer Genossenschaft der Helenser Fischer und sonstiger Interessenten zum Betriebe zu übergeben sein.

Die Ergiebigkeit der Fischgründe bei Hela ist nach angestellten Ermittelungen eine sehr große. Man hat berechnet, daß an der ost- und westpreußischen Küste 98,8 Quadratmeilen = 510 750 Hectar Meeresfläche befischt werden. Nach fünfjährigen Beobachtungen in Hela wurden um Hela herum auf einem Bezirk von 7200 Hectar im Durchschnitt 227 900 Kilogr. Fische gefangen, also 31,6 Kilogr. pro Hectar. Vom April 1898 bis zum März 1900 wurden 69 340 Kilogr. Lachse, 397 208 Schock Heringe, 44 Schock Barsche, 47 329 Schock Flundern, 4 Schock Butten, 160 Schock Maifische, 164 100 Kilogr. Aale, 60 Schock Schnäpel und 450 Tonnen Sprotten im Gesammtwerthe von 660 111 Mk. gefangen.

8 **[Der Halte-Kinder-Verein]** hielt am Donnerstag Nachmittag im „Jünglingsheim" seine Vierteljahrsversammlung ab, die von den Mitgliedern und den Gemeindeschwestern zahlreich besucht war. Auf den Antrag eines Mitgliedes wurde einer Haltefrau, die besondere Sorgfalt auf das ihr übergebene schwächliche Kind verwendet hat, eine Prämie von 10 Mk. bewilligt. Mehrere derartige Anträge wurden angemeldet. Bei den mehreren Hundert Kindern, die von den Mitgliedern besucht werden, kommt es häufig vor, daß die Haltefrauen um Kleidungsgegenstände bitten. Der Verein bittet deshalb auch Nicht-Mitglieder, Kleider, Wäsche und Schuhe für Kinder bis zum Alter von sechs Jahren dem Verein übergeben zu wollen. Es sind bereit, die Sachen in Empfang zu nehmen: Frau Boie (Heil. Leichnamshospital 8), Frau Dieball (Münchengasse 12), Frau Scheffen (Straußgasse 9) und Frau Schlücker (Holzgasse 7).

© **[Central-Vermiethungscomtoir für Wohnungen und Geschäftslokale]** Unter dieser Firma hat Herr Joseph Bartsch hierselbst (Hundegasse) ein Wohnungs-Vermiethungscomtoir eröffnet. Von dem Comtoir werden die zu vermiethenden Wohnungen genau besichtigt, sowie kleine Skizzen angefertigt, so daß dadurch die Miether ein genaues Bild der zu vermiethenden Räumlichkeiten vor Augen haben. Zur Bequemlichkeit ist das Comtoir auch bereit, die Schlüssel der leerstehenden Wohnungen und Geschäftslokale an sich zu nehmen. Das Honorar ist für die Vermiether sehr mäßig, für die Miether soll die Vermittelung gratis sein.

d. **[Ruinen.]** Bei dem Abbruch des Hauses Fischmarkt 12 ist ein Stück der alten Stadtmauer sichtbar geworden. Nach Zerstörung des Schlosses scheint dieselbe von dem Hausthor nach dem Schwanthurm geführt zu haben.

Aus den Provinzen.

Inowrazlaw, 6. Juni. Der **Vollziehungsbeamte A.** saß gerade beim Skat, als ihn der Polizeicommissar **wegen Unterschlagung** amtlicher Gelder **verhaftete.** Bis jetzt sind etwa 700 Mk. Unterschlagungen aufgedeckt. Die Sache kam dadurch ans Licht, daß ein Steuerzahler aufgefordert wurde, einen Betrag zu entrichten, den er bereits bezahlt hatte.

Vermischtes.

Das Kniestück.

Aus Preßburg wird dem „Neuen Wien. Tgbl." beschrieben: Gegenwärtig wird in der Umgebung des Corpscommandanten FZM. Erzherzog Friedrich viel über die Antworten eines Rekruten gelacht, die der Erzherzog jüngst gelegentlich einer Inspicirung im Bereiche seines Corps erhielt. Es war bei einer Kasernen-Inspection. In einem Mannschaftszimmer hing ein Porträt des Corpscommandanten, ein Oelfarbendruck, an der Wand. Erzherzog Friedrich, der sich durch verschiedene an die Mannschaft gerichtete Fragen von deren Orientirtheit über militärische Dinge und speciell über die Chargengrade der Vorgesetzten zu überzeugen pflegt, fragte einen in der Nähe stehenden Rekruten, wenn das Bild vorstelle. Der Rekrut gerieth einigermaßen in Verlegenheit. Er sah bald den Herzog, bald das Bild an, und sagte dann pfiffig lächelnd zum Erzherzog: „Das san ja Sö." — „Na ja", meinte der Erzherzog lächelnd, „das ist wohl richtig. Aber sage mir doch, was für ein Unterschied zwischen mir und dem Bilde ist?" Das Bild stellte nämlich den Erzherzog noch in der Feldmarschallleutnants-Uniform dar. Dieser hat zwei Sterne am Kragen, während die des Feldzeugmeisters deren drei besitzt. Der Rekrut aber war nicht im Stande, den Unterschied in der militärischen Distinction herauszufinden. Er ließ seine Blicke zwischen dem Erzherzog und dem Bilde hin- und herwandern, konnte aber nichts finden. Die Vorgesetzten, die dem Burschen helfen wollten, deuteten verstohlen nach ihren Halskragen, aber er wollte nicht begreifen. Endlich schien ihm ein Unterschied einzufallen, denn als der Erzherzog die Frage wiederholte: „Also was ist für ein Unterschied zwischen mir und dem Bilde?" da platzte der Bursche, auf das Bild deutend, mit der Antwort heraus: „Dort hab'n S' kane Fiaß." Das Bild war ein Kniestück. Große Heiterkeit folgte der Antwort des scharfsinnigen jungen Mannes.

Das Geheimniß des langen Lebens.

Der auch im Auslande bekannte Arzt Dr. Pearsons in Chicago hat jetzt ein Alter von 80 Jahren erreicht und neulich seine unerschütterliche Absicht ausgesprochen, bis zum Alter von 100 Jahren zu leben. Er ist ein Sonderling, wie es auf der Welt keinen einzigen seinesgleichen geben dürfte. Er besaß ein Vermögen von 14 Millionen, das er für die verschiedensten Zwecke verschenkt hat. Erst kürzlich erregte er dadurch Aufsehen, daß er es ablehnte, dem Dewey-Ausschuß beizutreten, weil er sonst vielleicht seinen Nachmittagsschlaf aufgeben und auf diese Weise seinen auf ein langes Leben abzielenden Grundsätzen untreu werden müßte. Seine Theorie des langen Lebens hat er in eine Reihe von hygienischen Axiomen zusammengefaßt, über die er sich neulich in der Zeitschrift „Physician and Surgeon" ausgesprochen hat. Einige dieser Sätze verdienen eine Wiedergabe. Es heißt da: Die meisten Menschen graben ihre Gräber mit ihren Zähnen. Keine Torte oder Kuchen, dann auch keine Krankheiten oder Schmerzen! Laß dich niemals in Furcht jagen und laß dich niemals aufregen, jeder Augenblick des Verdrusses führt zum Verlust einer Spanne deines Lebens! Wenn du dich erkältet hast, so nimm Chinin und iß eine Zwiebel! Gieb dein Geld weg, das macht Freude und hilft zur Verlängerung des Lebens! Trinke weder Thee noch Kaffee, sie greifen das Herz an! Die Kost von Gemüsen und Früchten wird den Menschen zur Erhaltung der Jugend helfen, sie ist besser als ein Jungbrunnen oder alle medizinischen Bäder. — Was wird Dr. Pearsons nun erst zum Besten geben, wenn er wirklich 100 Jahre alt werden sollte?

Kleine Mittheilungen.

* **[Eine Pauke als kaiserliches Geschenk.]** Bei Gelegenheit der letzten Hofjagd in den Forsten des Hausministers Grafen v. Wedel auf Piesdorf hatte der Kaiser dem Schülerchor der 2. Bürgerschule zu Eisleben eine Pauke versprochen. Das Geschenk ist nunmehr beim Leiter des Schüler-Musikcorps, Lehrer Gottschalk, eingetroffen. Die Pauke soll zum ersten Male aus Anlaß des am 12. d. Mts. stattfindenden Besuches des Kaiserpaares zur Theilnahme an der 700jährigen Jubelfeier der Mansfeld'schen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft zu Eisleben in Gebrauch genommen werden.

* **[Die Entscheidung im Mordprozeß Gönczy]** steht bereits in der nächsten Woche bevor. Mit einem Briefe, welcher recht deutlich die Stimmung des zum Tode verurtheilten Raubmörders widerspiegelt, übersandte Gönczi seinem Vertheidiger die Benachrichtigung der Oberreichsanwaltschaft, daß in seiner Sache der Termin vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung der von ihm gegen das Todesurtheil eingelegten Revision auf den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, anberaumt worden ist.

Rombach, (Lothr.), 8. Juni. Gestern Abend verursachte in dem hiesigen **Hochofen** ein herabfallender Gußblock eine **Explosion, bei welcher drei Arbeiter getödtet** wurden. Ein vierter Arbeiter soll **in die Ofengluth gestürzt und verbrannt** sein.

* **Aus Brüssel,** 6. Juni, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Eine eigenartige Naturerscheinung zeigte sich gestern an verschiedenen Punkten Belgiens. **Millionen Insecten,** die man zuerst für Heuschrecken hielt, die aber Wasserjungfern waren — im Vlamenlande nennt man sie „Koornbijters" — erschienen am Himmel; ihr Vorüberziehen dauerte mehrere Stunden. Ein besonders großer Schwarm tauchte bei Assche auf und zog nach Gent zu. Ganz Antwerpen war überschwemmt mit diesen Insecten. Alle Schiffe in den Hafenbecken waren mit vielen tausenden Wasserjungfern bedeckt; am Napoleonquai mußten die Schiffsentlader die Arbeit einstellen. Ein Schwarm von Millionen dieser Insecten durchzog gestern die Brüsseler Vorstadt Saint Gilles wie die Stadt Ath.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. Juni 1900.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Motette: „Großer Gott, wir loben dich", geistliches Volkslied). 10 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Dieselbe Motette wie Morgens.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Herr Diakonus Brausewetter. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vorm. 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Nachmittags 5 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Archidiakonus Blech durch Herrn Consistorialrath Reinhard.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Blech.

Evangelischer Jünglingsverein. Heil. Geistgasse 43, II. Abends 8 Uhr Versammlung. Vortrag über „Zinzendorf" von Herrn Pfarrer Naudé. Andacht von Herrn Diakon Falkenhahn. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung Herr Pastor Scheffen. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Fuhst. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte um 9½ Uhr. Jünglings-Verein: Nachmittags 6 Uhr, Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. St. Barbara-Kirchenverein: Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung Herr Prediger Fuhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangstunde Herr Organist Krieschen.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 8½ Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Pfarrers Naudé. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr. 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 4 Uhr Versammlung der confirmirten Jünglinge derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst Herr Pastor Stengel. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Abends 6 Uhr, Abendgottesdienst derselbe.

Lutherkirche in Langfuhr. Vormittags 8½ Uhr Militärgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Gruhl. Die Beichte findet vor dem Gottesdienste um 8 Uhr statt. Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Dannebaum. 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Hrn. Pfarrers Lutze durch den Superintendenten Herrn Consistorialrath Reinhard.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule, Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5½ Uhr Abendandacht im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Abends 7 Uhr Versammlung der Jungfrauen, Schulstraße 2. Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre derselbe.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Pfarrer Otto-Oliva. Dienstag Abend keine Versammlung. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heilige Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr Christliche Vereinigung, Herr Generalsuperintendent Consistorialrath D. Doeblin. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Gesangstunde.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Heiligungs-Versammlung, 6 Uhr Nachmittags Zionspilgerfest. Montag, 8 Uhr Abends, Versammlung der Abtheilungen. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vorm. 9½ Uhr Predigt, Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, Nachmittags 4 Uhr Predigt, Nachm. 6 Uhr Vereinsfest der Jünglinge. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet Herr Prediger Drews aus Halle a. S.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt. Vorm. 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetstunde. — Schidlitz, Unterstraße 4: Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule und Abends 8 Uhr Gesangs-Gottesdienst. — Heubude, Seebadstraße 8: Dienstag, Abends 8 Uhr Predigt.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Vom Fortschritt der Menschheit.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays. 11. a. m.